JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83 2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 26 DE JUNIO DE 1964 No. 2070

Hoggans Hintermaenner entlarvt

von Dr. ROBERT M. W. KEMPNER

Dem lieben, guten, friedliebenden Adolf Hitler ist von den bösen Kriegsfanatikern in Polen und England im August 1939 der Krieg aufgezwungen worden. Das ist die These des Dr. David Hoggan aus USA — obwohl die Aggressionspläne Hitlers dokumentarisch feststehen. In seinem bisher nur in der Bundesrepublik veröffentlichten Buch „Der erzwungene Krieg", über das schon berichtet wurde, versteigt sich der als „Historiker und Professor" plakatierte junge amerikanische Schul-Lehrer auch zu der Feststellung, Hitler habe den in der „Kristallnacht" von 1938 ausgeplünderten Juden Versicherungszahlungen zugestanden — während solche in Wahrheit gerade von ihm konfisziert wurden.

Das sind nur einige von den massiven Unwahrheiten, die ein echter Historiker, wie Dr. Helmuth Krausnick vom „Institut für Zeitgeschichte" in München und fast alle wirklichen deutschen Historiker in Hoggans üblem Machwerk festgestellt haben. „Unredlich", „unwahr", „irreführend" und noch weit schärfere Worte wurden in der deutschen Presse, im Radio und Fernsehen sowie in der Fachliteratur als vernichtende Zensuren für diesen sogenannten „Historiker" verbucht. Innenminister Herman Höcherl, die Historiker-Gesellschaften, Wiederstandskämpfer, kurz fast die gesamte öffentliche Meinung verdammten den etwa 40jährigen „Hilfsprofessor" aus Kalifornien wegen seiner „Kriegsschuldlüge". Der einst als begabt geltende Ph. D. der Harvard University ist auch längst von seinen amerikanischen Lehrern fallengelassen worden.

Warum entstand trotzdem ein so riesiger Wirbel in Bonn, Heidelberg, Düsseldorf und München, als Hoggan kürzlich in Deutschland ankam? Obskure, mit den legitimen Historikern in keiner Verbindung stehende Gruppen hatten Hoggan bisher nicht bestehende, einzig und allein zu diesem Zweck gestiftete „Preise" verliehen: den „Leopold von Ranke-Preis" der „Gesellschaft zur Förderung geschichtlich-wissenschaftlicher Forschung" in Düsseldorf, den „Ulrich von Hutten-Preis" der „Heidelberger Gesellschaft für freie Publizistik", dazu noch den „Leuchter - Preis" des „Deutschen Kulturwerks europäischen Geistes"; doch sind dies alles nur die hochtrabenden Decknamen politischer Hasardeure.

Ist der junge Amerikaner, der nach dem Kriege mehrere Jahre in München studierte, nur das Aushängeschild oder der bewusste Mitarbeiter rechtsradikaler Kreise, die ihre These über die Schuld am Zweiten Weltkrieg und zur Glorifizierung Hitlers mit reichlichen Geldmitteln propagandieren?

In der Wochenschrift „Der Spiegel" (vom 13. Mai) wird Hoggans Treiben einer vernichtenden Reportage unterzogen. Gleichzeitig werden die Hintermänner Hoggans entlarvt. Es heisst in dem Artikel:

Während auf Versammlungen von Rechtssplittergruppen und Vertriebenengruppen das Interesse an dem amerikanischen Kriegsschuld-Revisor wuchs, schälten sich als Horte der Hoggan-Huldigung heraus:

Die „Gesellschaft zur Förderung geschichtswissenschaftlicher Forschung", Stifterin des „Ranke-Preises". Zu ihren Gründungsmitgliedern zählen Dr. Carl Haida (NSDAP Gauredner und NS-Oberbürgermeister von Düsseldorf), Paul Zimmermann (SS-Brigadeführer), Georg Böhme (Träger des Goldenen Parteiabzeichens). Düsseldorfs Ex-Gauleiter Florian ist der Gesellschaft freundschaftlich verbunden; Mitglied ist er nicht. Vorsitzender Rütz dorf: „Der ist uns zu exponiert".

Die „Gesellschaft für freie Publizistik", Stifterin des „Hutten-Preises". Prominente Mitglieder: Helmut Sündermann (stellvertretender NS-Führer); Welsberg (NSDAP-Mitglied von 1927 und Halbbruder Ribbentrops; Dr. Peter Kleist (SS-Obersturmbannführer und Angehöriger des „Büro Ribbentrop"), Dr. Hjalmar Schacht (Reichsbankpräsident), Ex-Minister Theodor Hanges (Redakteur der „Deutschen Nationalzeitung und Soldaten-Zeitung") sowie der Rechtsanwalt Klaus Petri, der sich einst als Student zum Verteidiger der Konzentrationslager aufspielte (Spiegel 34/1957). Vorsitzender ist der Heidelberger Verleger Kurt Vowinkel; der Schriftsteller Kurt Ziesel („Der rote Rufmord") ist noch Mitglied, aber nicht mehr im Vorstand. Vowinkel: „Der ist uns zu unheimlich."

Das „Deutsche Kulturwerk", Stifter des „Hoggan-Leuchters". Prominente Mitglieder: Der HJ-Dichter Gerhard Schumann, Dr. Hans W. Hagen (Mitarbeiter im Reichspropaganda - Ministerium), Walter Bloch (Oberbannführer). Vorsitzender ist der SA-Dichter Dr. Herbert Böhme („Führer, führe uns, wir folgen Dir").

Der Bundesinnenminister Höcherl hat die Gruppen um Hoggan als „rechtsradikal" bezeichnet und darauf hingewiesen, dass sich unter ihnen ehemalige Mitglieder der in Nürnberg als verbrecherisch verurteilten Nazi-Organisationen befinden.

Was sollen die bundesdeutschen Behörden tun? Die öffentlichen Säle, in denen die „Verleihungen" stattfinden sollten, wurden für diese Nazitricks gesperrt. Man kann aber dem US-Bürger Hoggan schwerlich den Aufenthalt in der Bundesrepublik verbieten oder ihm die Redefreiheit verwehren, solange er sich nicht strafbar macht. Aber sein Buch überschreitet diese Grenzen: es ist Völkerverhetzung, Beschimpfung des Andenkens gefallener Soldaten, und aller, die gegen Hitler kämpften. Es ist eine indirekte Verherrlichung der nazistischen Massenmörder. Jeder Staatsanwalt ist in der Lage, das „objektive" Verfahren zur Einziehung des Buches ebenso glatt durchzuführen, wie er dies bei unpolitischer Pornographie gewohnt ist. Ebenso wichtig ist es aber, dass die Verfassungsschutzämter in die Umtriebe der „Gesellschaften", deren Protegé Hoggan ist, hineinleuchten.

WIE ICH ES SEHE

Wir sind ein Volk

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Der Mann

Am 3. Juli 1904, den 20. Tammus 5664, starb Dr. Theodor Herzl, erst 44 Jahre alt. Bis zum Jahre 1895 ist er im jüdischen Leben kaum hervorgetreten. Er hatte trotz seiner Jugend eine glänzende Karriere als Schriftsteller, gefeierter Theaterdichter, Journalist und Auslandskorrespondent hinter sich. Er war ein Mann des ‚fin de siècle', elegant und geistreich, eine blendende Erscheinung, ein erfolgreicher Poet, anerkannter Zeitungsmann, dessen Artikel und Berichte überall gelesen wurden.

Das jüdische Problem interessierte ihn gewiss, aber dieses Interesse trat hinter den weltpolitischen Fragen zurück, mit denen er sich beschäftigte, und die damals im Mittelpunkt des Geschehens standen.

Als Student in Wien war er der Burschenschaft Albia beigetreten, einer schlagenden Verbindung, die freiheitlich gesinnt war. Es fehlte aber zu dieser „glücklichen" Zeit durchaus nicht an antisemitischen Strömungen und Publikationen, mit denen sich der Burschenschaftler auseinandersetzte. Damals erschien die Schrift des Prof. Eugen Dühring, die erste eigentlich antisemitische Veröffentlichung, die sich zur Begründung des Judenhasses pseudowissenschaftlicher Argumente bediente. Mit dieser Publikation „Die Judenfrage als Rassen-, Sitten- und Kulturfrage" (1881) setzte sich der Student ernsthaft auseinander. Er sondert Richtiges von Falschem und Gefälschtem, er verteidigt sein zu Unrecht angegriffenes Volk, mit dem er nur wenig Kontakt zu haben glaubte. Er polemisierte gegen Dührings Worte vom Halbjuden Lessing, gegen seine Ausfälle gegen Gambetta und Lassalle, „der mehr Ehrlichkeit, Volksliebe, Wissen und Verstand, Charakter und Eigennutzlosigkeit hatte, als hundert, als tausend solcher weggejagter, ärgerlicher, ordinärer Professoren, solcher schäbiger Freiheitspfaffen vom lumpigen Schlage des Herrn Dühring".

Wenig später veranstaltete der Verein deutscher Studenten in Wien einen Gedächtniskommers zu Ehren des kurz vorher verstorbenen Richard Wagner, an dem auch Vertreter der Albia teilnahmen. Herzl las in einem Zeitungsbericht, dass die Rede seines Albia-Kameraden Hermann Bahr, der in seinen Anfängen lobende und anerkennende Worte für Herzl gefunden hatte, den Höhepunkt auf dieser Versammlung gebildet hatte, die in einem gross-deutsch - antisemitischen Bekenntnis ausklang. Die Polizei hatte die Versammlung daraufhin aufgelöst. Bahr wurde vom akademischen Senat relegiert und von der Albia gefeiert. Herzl trat aus der Burschenschaft mit einem scharfen Schreiben aus. Er bekannte sich offen und stolz als Jude, der es mit seiner Würde nicht vereinbaren könne, weiterhin einer Burschenschaft anzugehören, von der die Ideale der Freiheit und Menschlichkeit auf diese Weise verletzt worden sind.

In zahlreichen Feuilletons, Kurzgeschichten und Theaterstücken behandelte Herzl immer wieder die jüdische Frage. Aber er blieb der Theatermann, der Journalist, der Feuilletonist, bis er selbst Zeuge des Dramas werden sollte, das — vom Leben geschrieben — den tiefsten Eindruck auf ihn machte und zum Wendepunkt nicht nur seines eigenen Schicksals werden sollte, sondern auch zur Wende in der Geschichte seines Volkes.

II.

Drama des Lebens

Eine Aufsehen erregende Spionage-Affäre hielt Europa in atemloser Spannung. Ein junger Offizier des französischen Generalstabs wurde beschuldigt und verurteilt, Geheimnisse an die Deutschen verraten zu haben. Sein Name war Alfred Dreyfus. Das Verfahren fand unter Ausschluss der Oeffentlichkeit statt. Erst sehr viel später sollte erwiesen werden, dass seine Ankläger die Verräter waren, obwohl Dreyfus von Anfang an seine Unschuld beteuerte. Assimilierter Jude, der sich inner- und äusserlich vom Judentum entfernt hatte, begriff Dreyfus das Intrigenspiel. Er wusste, dass man ihn nur deshalb anklagte, weil er Jude war. Er war zu öffentlicher Degradierung und lebenslänglicher Verbannung verurteilt.

Die antisemitischen Regisseure wollten die niedrigen Instinkte aufwühlen. Im Lande der Freiheit, im Lande der Gleichheit und Brüderlichkeit ertönte der antijüdische Hassgesang in seiner primitivsten Form. Herzl war Zeuge der Degradierung. Dieses abstossende Schauspiel, sich am Unglück eines Menschen zu weiden, war ihm zuwider. Er überlegte. Er meinte, es sei wohl ausgeschlossen, dass ein Jude, der eine so glänzende Laufbahn als Generalstabsoffizier vor sich habe, das Verbrechen des Verrats begangen haben könnte. Herzl wurde stutzig. Offensichtlich war er zunächst wie alle anderen von der Schuld Dreyfus' überzeugt, weil man sich die Gemeinheit der beteiligten hohen Offiziere nicht vorstellen konnte. Aber dann hörte er den Ruf der Menge: Tod allen Juden Und Herzl fragte sich: Warum Tod allen Juden, weil einer ein Verräter war?

Dieses Erlebnis erschütterte ihn. Die Judenfrage in ihrer ganzen Schwere und Grausamkeit trat in den Mittelpunkt seiner Existenz.

(Schluss auf Seite 2)

Israels Verteidigung

Jerusalem. — In zwei Interviews, die der Premier Levi Eshkol den Zeitungen „Haaretz" und „Dawar" gewährte, erklärte er, dass seine mit Präsidenten Johnson abgehaltenen Konferenzen „entscheidend für Israels Sicherheit in den kommenden Jahre sein würden."

„Das verringert natürlich in keiner Weise die Notwendigkeit, unsere Abwehrkräfte auch weiterhin in Bereitschaft zu halten", sagte er. Denn wenn auch anzunehmen sei, dass die USA im Falle eines Angriffs auf Israel eingreifen würden, dürfe man das nicht als eine Versicherung betrachten. „Maariv" berichtete allerdings, dass Eshkol im Ministerrat erklärt habe, die nordamerikanischen Truppen könnten im Ernstfalle binnen weniger Stunden in der Zone sein und dass die USA im Prinzip erklärte haben, das Gleichgewicht der Kräfte zwischen Israel und den arabischen Staaten erhalten zu wollen. (ITA)

Arabische Machenschaften

von B. B. SAMUEL

Die „politischen" Schritte, die von den arabischen Ländern in den letzten Monaten unternommen und eingeleitet worden sind, trugen zu einer weiteren Verwirrung der Lage im Mittleren Osten bei. Von einer klaren Linie oder von festliegender Vorstellungen kann in keiner Hinsicht die Rede sein, wenn man das uns interessierende Grundthema, den schon krankhaften Hass gegen Israel, einmal als Voraussetzung für die arabische Haltung annimmt. Als Folge dieser arabischen Winkelzüge bleibt ein sich dauernd änderndes Panorama. Ständig wechseln die Konstellationen, die Bündnisse, die Pläne.

Nach dem Besuch Krutschews in Aegypten, der lang, aber offensichtlich nicht von den erwarteten Ergebnissen begleitet war, schlossen Nasser, der Aegypter, und Aref, der Iraker, völlig unerwartet einen neuen „Einheitsvertrag", der die Errichtung eines Präsidialrates vorsieht und den endgültigen Zusammenschluss dieser beiden grossen arabischen Staaten vorbereiten soll. Wann es hierzu kommen soll, wurde nicht gesagt. Im Irak soll dieser Schritt Arefs den Beifall einiger Kreise gefunden haben. Die inneren Spannungen in diesem Land wurden durch dieses Abkommen eher geschürt als überbrückt. Die seit Jahren bestehenden Differenzen wurden verschärft. Man wartet in diesem Land, das seit Jahrzehnten von inneren Auseinandersetzungen zerrissen wird, auf die nächste blutige Revolution.

Während Beobachter meinen, dass in wenigen Monaten ein neuer Sturm in Bagdad losbrechen wird, stellen andere fest, dass aus den Versöhnungsversuchen der Kairoer Spitzenkonferenz bisher nichts geworden ist. Kenner der Lage sehen in dem neuen ägyptisch-irakischen Vertrag eine antisyrische Aktion. Schon vorher hatte Aref in Aegypten jede Gelegenheit benutzt, um an der syrischen Baath-Regierung Kritik zu üben. Die Baath-Partei hat auch zahlreiche Anhänger im Irak, die von Aref ausgeschaltet worden sind. Es sei daran erinnert, dass Syrien und Irak bis zum letzten Umsturz eine Art ‚Einheitsstaat' bildeten, der von der syrischen und irakischen Baath-Partei regiert wurde.

Die Formen dieser Auseinandersetzungen der Araber unter sich weichen nicht von ihren Praktiken gegen Israel ab. Aref sagte in Aegypten: „Die Leute des Baath behaupten, sie seien Araber, doch nur Tiere sind sie. Sie tun recht daran, sich von al Bitar behandeln zu lassen." Hier handelt es sich um ein Wortspiel. Das arabische Wort ‚Bitar' bezeichnet den Tierarzt. Salah ul Din al Bitar aber ist der augenblickliche syrische Ministerpräsident...

Kurz nach Abschluss des neuesten Vertrages zwischen Kairo und Bagdad trat im arabischen Teil von Jerusalem der 1. Nationalkongress der Palästina-Araber zusammen, der von Delegationen fast aller arabischer Länder beschickt war. Der Kongress beschloss die Gründung einer „Befreiungsorganisation für Palästina". Eine Charter wurde ausgearbeitet, und verschiedene Kommission wurden eingesetzt. Zum Präsidenten wurde Achmed Shukeiri gewählt, der eine geraume Zeit hindurch der Sprecher Saudie Arabiens in den UN gewesen ist und dort wegen seines ungewöhnlich rüden Tones auffiel. Die sauditische Regierung enthob ihn damals seines Postens. Jetzt erklärte er, dass er Palästina auf der nächsten UN-Vollversammlung vertreten werde. Der Kongress beschloss auch, den Ausschluss Isaels aus den UN zu verlangen und verurteilte die westlichen Grossmächte wegen ihrer Haltung gegenüber Israel. Russland und Rotchina dagegen erhielten ein Lob.

Niemand zweifelt daran, dass dieser Nationalkongress nur ein weiteres Instrument in der Hand Nassers ist. Shukeiri kann so radikal sein, wie es Nasser gefällt. Er selbst muss immer wieder Rücksichten auf die Westmächte nehmen, die er nicht vollkommen verärgern darf.

Die Syrer präsentierten auf diesem Kongress einen Plan, um bereits jetzt einen neuen Staat Palästina zu schaffen. Sie erklärten sich bereit, das kleine Gebiet, das sie von Palästina übernommen hatten, zurückzugeben, wenn Aegypten den Gaza-Streifen und Transjordanien das cisjordanische Gebiet zur Bildung dieses neuen Staates zur Verfügung stellen, was von Nasser und Hussein, dem König Transjordaniens, rundweg abgelehnt worden ist. Als weiteres Detail bleibt nur zu berichten, das Saudi Arabien an diesem Nationalkongress nicht teilnahm, weil Shukeiro sich vorher nicht an die während der Gipfelkonferenz getroffenen Vereinbarungen gehalten hatte.

Durch diese neuesten Schachzüge ist die arabische Situation weiter kompliziert worden. Morgen schon können sich die Fronten wieder verlagern.

Wir sind ein Volk

(Schluss von Seite 1)

Wenn derartige Vorkommnisse und Ausschreitungen in Frankreich, im Frankreich der Revolution und der Menschenrechte möglich waren, wie wird sich die jüdische Situation in anderen Ländern entwickeln, in jenen klassischen Ländern des Judenhasses und der Verfolgungen, auf die man in der liberalen Welt des ausgehenden 19. Jahrhunderts mit einiger Verachtung herabblickte.

So entstand die kleine Schrift, die Herzl „Der Judenstaat" nannte. Er wollte den Weg zeigen, wie man eine Lösung der Judenfrage bewerkstelligen könne. Er dachte nicht daran, irgendwie selbst aktiv in Erscheinung zu treten. In diesem Augenblick genügte ihm als sein Beitrag die Veröffentlichung einer Broschüre, die seine Ideen über die Zukunft der Juden zusammenfasste.

III.

Die Broschüre

In dieser kleinen Schrift, die zunächst nicht sonderlich beachtet wurde, fasste Herzl seine ganze Persönlichkeit, sein Denken, sein Hoffen und seine Gefühle zusammen. Dort finden wir Formulierungen, die nicht allein die tiefe Wahrheit der jüdischen Situation zum Ausdruck bringen, sondern durch die Kraft der Sprache ebenso wie durch ihre Wahrheit richtunggebend geworden sind.

Mit einem ungeheuren Mut — und Mut war eine seiner hervorragendsten Eigenschaften — sagte Herzl, was kein anderer der Weltöffentlichkeit über die Lage und die Verzweiflung der Juden zu sagen wagte. Herzl hatte durchaus nicht nur die Absicht, einen Beitrag zu einer innerjüdischen Diskussion zu leisten. Er wollte auch nicht allein das Interesse der grossen diplomatischen Welt, zu der er Zutritt hatte, auf ein Problem lenken, das auf den Juden lastete und ihn, Herzl, zutiefst quälte. Herzl wollte sagen, wie die Dinge um die Juden stehen, er wollte die Verlogenheit der grossen Welt entlarven wie er den Juden selbst die Maske einer vorgetäuschten Selbstsicherheit abreissen wollte, die sie blind für die Gefahren machte, die ihnen drohten.

In diesem Sinn war Herzl einer jener grossen Revolutionäre, die dem Leben eines Volkes oder der Menschheit eine Wendung gaben. Unerschrocken trat er auf die Tribüne und rief den Juden — wie den anderen Völkern — zu, dass die Lösung der Judenfrage zum Segen der ganzen Menschheit gereichen werde. Herzl, der assimilierte, von westlicher Kultur erfüllte Europäer, rief die Juden zur Umkehr, forderte sie auf, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und sich ihren Staat, ihr Land, ihre Heimat zu bauen. Da er selbst das Judentum und die Juden wenig kannte, gab er damals noch Alternativen für die Ansiedlung der Juden an, nicht wissend, sondern nur ahnend, dass Zion in allen Zeiten Ziel und Inhalt jüdischer Hoffnung gewesen ist.

Nachdem er diese aufwühlende Schrift geschrieben hatte, wollte sich Herzl wieder in die jüdische Anonymität zurückziehen, aus der er nur für kurze Augenblicke herausgetreten zu sein glaubte. Erst allmählich begriff er, dass er nicht nur der Mann war, die Idee neu zu formulieren, sondern auch dazu berufen gewesen ist, sie auszuführen.

IV.

Das Werk

Wie unter einem Zauberstab erhob sich die jüdische Welt im Angesicht der klaren Ausführungen Herzls, die der Zionsliebe konkrete Aufgaben und den vielen kleinen Zionsvereinen neues Leben und Inhalt verlieh. Die wunderbare Sprache, aus der Sicherheit, Stolz, menschliche Würde und ein unbeugsamer Willen strahlte, ergriff die Leser und alle, die hiervon hörten. Kein Geringerer als der grosse Dichter Richard Beer-Hofmann schrieb: „Endlich wieder ein Mensch, der sein Judentum nicht wie eine Last oder ein Unglück resigniert trägt, sondern stolz ist, mit der legitime Erbe uralter Kultur zu sein."

Herzl weihte von nun an sein Leben seiner Idee. Enttäuschungen und Erfolge, Ehrungen und Verleumdungen, Fortschritt und Niederlagen zeichnen seinen Weg, der ein Weg vom Leben zur Unsterblichkeit war. 1895 war der Judenstaat erschienen. 1904 trauerte die jüdische Welt um den Mann, der in acht Jahren wie kein anderer Jude der letzten Jahrhunderte der Zukunft seines Volkes seinen Stempel aufgedrückt hatte.

Auf dem ersten Zionistenkongress (1897) sagte Herzl u. a.: „Wenn wir den Erniedrigten den Pflug in die Hand drücken wollen, ist es noch eine Frage, ob sie die Arbeit dem Elend und der Wehrlosigkeit vorziehen? Man frage sie: An dem Tage aber, wo wieder der Pflug in der erstarkten Hand des jüdischen Bauern ruht, ist die Judenfrage gelöst." — Haben sich diese Worte nicht zum Teil verwirklicht? Hat Herzl mit dieser Parole, mit dieser Weisung, mit dieser Aufforderung nicht den Weg gezeigt und gebahnt, der zur Freiheit des unterdrückten Volkes geführt hat?

Und nach dem Kongress schrieb er: „In Basel habe ich den Judenstaat gegründet." 50 Jahre später fasste die Versammlung der Völker mit einer grossen Zweidrittelmehrheit den Beschluss, einen jüdischen Staat zu schaffen (1947).

Und Herzl fügte hinzu: „Wenn ich das heute laut sagte, würde ein universelles Gelächter antworten. Vielleicht in fünf, jedenfalls in fünfzig Jahren, wird jeder es einsehen..."

V.

Ein Volk

Im Judenstaat schrieb Herzl: „Wir sind ein Volk, ein Volk!". Das waren unerhörte Worte in einer Zeit, wo die westlichen Juden alles daran setzten, das Gegenteil zu beweisen. Eine Hasswelle schlug Herzl entgegen. Gerade diejenigen, die berufen waren, die jüdische Substanz zu erhalten, versuchten das Gemeinsame zu zerstören. Sie bemühten sich darum, das Judentum zu einer Konfession zu machen. Die gewaltige Kraft, die uns Jahrhundert um Jahrhundert alle Not und Pein überdauern liess, wurde durch eine falsch verstandene Assimilation und Emanzipation zerrüttet. Dass wir ein Volk sind, wurde von diesen Kreisen geleugnet. Die Einheitlichkeit der jüdischen Existenz, die Solidarität und die Gemeinsamkeit im Glauben und Hoffen wurde bestritten.

Und doch sind wir **ein** Volk, dessen Stärke in der Vielheit und Buntheit ebenso wie in seiner Geschlossenheit liegt. Vergangenheit und Gegenwart sind unsere Zeugen. Die Einheit unserer Zukunft wird heute kaum noch bestritten.

VI.

Jüdisches Schicksal

Auch an seiner 60. Jahrzeit wird uns bewusst, dass Herzl lebt! Seine Worte, seine Mahnungen, seine Planungen sind heute und hier so aktuell, wie stets und überall. Wieder steht das jüdische Volk in vielen Ländern der Welt im Abwehrkampf. Wieder sind wir Zielscheibe von Angriffen der Unbelehrbaren oder derjenigen, die mit Hilfe ihres primitiven Antisemitismus politische Geschäfte machen wollen. Wieder werden alle für die Fehltaten einzelner haftbar gemacht. Wieder tragen die Juden die Schuld daran, dass durch das Versagen der wirklich Verantwortlichen politische oder wirtschaftliche Schwierigkeiten auftreten. Wieder einmal ertönt die alte, abgeleierte Melodie eines billigen Judenhasses in einem Land, das die Freiheit als Ideal in seinem Herzen trägt.

Uraltes Judenschicksal wiederholt sich. Aber das jüdische Volk hat aus seiner Geschichte gelernt. Der Judenstaat ist kein Traum, sondern eine Wirklichkeit. Ein neues Geschlecht ist aufgestanden, wie es Herzl vorhergesehen und vorausgeahnt hat. Wir werden nie wieder kampflos untergehen.

VII.

Einheit

In den Stunden neuer Gefahren sind wir zur Bewährung aufgerufen. Oftmals haben unsere Gegner einem Teil der Juden eine Brücke bauen wollen, um sich zu retten. Die wahre Absicht ist und blieb, einen Keil in die jüdischen Reihen zu treiben. In solchen Augenblicken ist es die überragende Gestalt Theodor Herzls, die vor uns ersteht und uns ermahnt, auf die gegen uns gerichteten Angriffe **eine** und eine einheitliche Antwort zu geben. Antworten wir mit der gleichen Würde, die Herzl Zeit seines Lebens ausgezeichnet hat, die ihm die Tore der Mächtigen öffnete und die Herzen des Volkes erschloss.

In solchen Gefahrstunden sollen wir die Worte beherzigen, dass wir **ein** Volk sind, und dass niemand sich seinem jüdischen Schicksal zu entziehen vermag. In solchen Momenten sollen wir auch wissen, dass der unbeugsame Willen eines Volkes stärker als Kanonen ist. Denn „wenn ihr wollt, ist es kein Märchen". Dann werden wir auch diejenigen überleben, die heute ausziehen, um mit frevler Hand das Friedenswerk zu zerstören, das Juden in allen Ländern der Erde, wo sie leben, aufgebaut haben. Denkt daran: Wenn ihr **wollt**, ist es **kein** Märchen.

Zusammenkunft der Botschafter

Lima. — In Lima fand eine Konferenz der israelischen Botschafter in lateinamerikanischen Ländern statt. Diese Konferenz verfolgte den Zweck, einen Ueberblick für die israelische Aussenpolitik in Südamerika zu geben, insbesondere, was den Handelsaustausch und die technische Zusammenarbeit betrifft. Unter dem Vorsitz von Chaim Yachil, Generaldirektor des israelischen Aussenministeriums, nahmen zwölf Botschafter an den Besprechungen teil. Sie berichteten unter anderem auch über die Stellung der einzelnen lateinamerikanischen Länder zum israelisch-arabischen Problem.

Es fand anschliessend ein Presse-Empfang statt, an dem Yachil die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Perú und Israel würdigte und den israelischen Standpunkt zur Frage der Jordan-Wasser darlegte. Zufällig hatte gerade am Tag zuvor der Abgesandte des Präsidenten Nasser, Hussein Zol Gokar Sabry, die ägyptische Auffassung dieser Frage in Lima erörtert.

Die peruanischen Journalisten wiesen auf die kürzlich abgegebene Erklärung des transjordanischen Botschafters in Lima hin, wonach es 1965 zum Krieg zwischen Israel und Transjordanien kommen würde, wenn das Problem der arabischen Flüchtlinge nicht gelöst und andere arabische Forderungen nicht erfüllt würden; sie fragten Yachil, was er dazu zu sagen hätte. Yachil erwiderte, dass die Drohungen Nassers viel gefährlicher seien. „Dennoch", erklärte er, „werden wir uns nicht überraschen lassen." (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Lida.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Pius XII. und die Juden

New York. — Die Anklage gegen Papst Pius XII., er habe stillschweigend die Ausrottung von 6 Millionen Juden geduldet und nur die Interessen seiner Kirche gewahrt, wurde nun neuerdings erhoben: Professor Guenter Levy von der Massachussets-Universität, der drei Jahre lang Untersuchungen in dieser Angelegenheit geführt hat, veröffentlichte ein Buch unter dem Titel: „Die katholische Kirche und Nazideutschland", das eine ähnliche These vertritt, wie Rolf Hochhuths Drama. Während Dr. Levy lobend von Priestern aus Deutschland und anderen Ländern spricht, die Juden das Leben retteten, kritisiert er energisch die Haltung des Papstes, der es versäumte, Hitler und die übrigen Naziführer zu exkommunizieren. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
VERREIST VOM 10. JUNI BIS 7. JULI
Vertreter: Dr. BRONSTEIN — 83-6167
Dr. HERSZKOWICZ — 70-4484

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Immer wieder: Dr. Globke

In den verschiedensten Teilen der Bundesrepublik finden Kriegsverbrecher-Prozesse statt. Im allgemeinen stehen nur die ausführenden Organe vor Gericht und nicht die Hauptverantwortlichen, aber es lässt sich nicht ganz vermeiden, dass es immer wieder wenigstens anklingt, wer tatsächlich die Hauptschuld für die ungeheuerlichen Verbrechen trägt: Industriekonzerne werden genannt und — immer wieder — Hans Globke, bis 1963 Staatssekretär in Adenauers Bundeskanzleramt.

Allen Vernebelungsversuchen der Verteidiger zum Trotz werden im Auschwitz-Prozess zu Frankfurt a. M. täglich mehr und mehr die Zusammenhänge sichtbar, die die zentrale Planung sämtlicher Vernichtungsaktionen der Nationalsozialisten und die Mitschuld der „Schreibtischtäter" offensichtlich werden liessen. Es war daher nicht allzu überraschend, dass in Auschwitz auch der Name Globke fiel.

Erschütternd sind die Aussagen der Zeugen: „Die Mordmaschinerie in Auschwitz hätte nicht funktionieren können, wenn sich nicht Zehntausende bereit gefunden hätten, sie zu bedienen. Das ist die Hauptschuld der Angeklagten, dass sie diese Maschine betrieben haben. Ohne sie hätte das nicht funktionieren können." Das sagte in Frankfurt der 60-jährige Wiener Arzt Dr. Otto Wolken, der es nur einem Zufall zu verdanken hat, dass er dem Grauen des KZ lebendig entkommen ist.

„Nach 20 Jahren bin ich frei von Hass und Rachegefühlen", sagte der Zeuge. Die Toten könnten keinen bestimmten ihrer Peiniger mehr anklagen, wohl aber das System.

Ueber dieses System, genauer gesagt, über „die Verflechtung wirtschaftlicher Interessen und der Interessen der SS" soll der Ordinarius für Wirtschaftswissenschaften an der Berliner Humboldt-Universität, Professor Jürgen Kuczinski, vor dem Frankfurter Schwurgericht ein Gutachten abgeben. So jedenfalls beantragte es zweimal der Nebenkläger Professor Dr. Friedrich Kaul, (DDR). Während die Staatsanwaltschaft gegenüber der Vernehmung des ostberliner Professors keine Bedenken äusserte, protestierten unverständlicherweise mehrere Verteidiger gegen diesen Antrag Warum wohl? Das Gericht hat über den Antrag noch nicht entschieden.

Auch beim Limburger Euthanasie-Prozess gegen den Arzt Hans Hefelmann wurde der langjährige Staatssekretär Adenauers schwer belastet. Hefelman selbst berichtete, dass sich zu Beginn der Euthanasie-Massnahmen der zuständige Dezernent im Reichsinnenministerium, Dr. Linden, und Globke getroffen und über den Aufbau der sogenannten „Gnadentodaktion" gesprochen hatten. Globke war damals Vorsitzender des „Reichsausschusses zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre". In dieser Funktion sei Globke direkt an der Registrierung der später ermordeten Kinder beteiligt gewesen.

Aber nicht nur Kinder und Kranke, sondern auch Alte und Gebrechliche, Kriegsveteranen und -krüppel", und „natürlich" Juden, Halbjuden und politisch Unbequeme starben in den „Heil- und Pflegeanstalten" eines grauenhaften Todes. „Da kommt wieder die Mordkiste", riefen die Kinder in Hadamar, wenn wieder ein Omnibustransport neue Opfer herbeischaffte.

Das war in Hadamar genauso wie in Grafeneck, Brandenburg, Bernburg, Hartheim bei Linz und Sonnenstein bei Pirna. Gleichzeitig erfüllten diese „Heil- und Pflegeanstalten" die Funktion von SS-Mörderschulen zur Vorbereitung auf den Dienst an den Vergasungsanlagen und Krematorien in den KZ, wie kürzlich enthüllt wurde. In Hadamar beispielsweise wurde das Personal für die Vernichtungsanlagen in Polen ausgebildet.

Zum dritten Mal fiel der Name Globke im Braunschweiger Prozess gegen fünf ehemalige SS-Offizier, denen vorgeworfen wird, von Ende Juli bis Anfang August 1941 in Pinsk (Weissrussland) bei der Erschiessung von 5.200 Juden Beihilfe geleistet zu haben. Rassenkommentator Globke soll hier als Zeuge dafür geladen werden, dass bei Sondereinsätzen jede Befehlsverweigerung mit der Todesstrafe geahndet wurde. Der Arzt Dr. Wolken hatte beim Auschwitz-Prozess aus eigenem Erleben das Gegenteil ausgesagt.

Die Massenmörder werden heute von der Justiz mit Samthandschuhen angefasst:

Nur acht Kilometer von der Hölle und Mörderschule Hadamar entfernt, in Limburg, sitzt der ehemalige Amtsleiter der sogenannten Gnadentod-Abteilung der Berliner Mordzentrale, Dr. Hefelmann, seinen Richtern im bequemen, eigens für ihn gebauten Sessel gegenüber.

In Kiel, wo der ehemalige SS-Hauptsturmführer Gralfs aus Neumünster wegen Erschiessung von 1.550 russischen Zivilisten angeklagt ist, stürzt der als Zeuge geladene ehemalige SS-General Otto Bradfisch mit erhobenen Händen wutentbrannt auf die Pressefotografen zu und schnauzt: „Hier wird nicht fotografiert! Ich verbitte mir das!" Bradfisch ist zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er als Führer des Einsatzkommandos acht für Massenerschiessungen von jüdischen Männern und Frauen und Kindern (6.800 an der Zahl) für schuldig befunden wurde.

In Kempten schliesslich sprach ein Gericht den ehemaligen Oberfeldwebel Leonhard Scherer frei. Scherer war beschuldigt worden, im Gebiet von Brjansk 15 Männer, Frauen und Kinder, die er bei der Durchkämmung eines Waldstückes angetroffen hatte, in einen Holzschuppen gesperrt und diesen dann angezündet und mit Handgranaten beworfen zu haben.

Das Kemptener Gericht begründet seinen unbegreiflichen Beschluss mit dem Zauberwörtchen „Befehlsnotstand". Er wurde in seiner Haltung bestärkt durch ein Gutachten des Leiters des Bundesmilitär - Archivs (!), Oberarchivrat Beske aus Bonn, der von widersprechenden Befehlen in der Partisanenbekämpfung zu berichten wusste, und von Professor Maurach von der Universität München, der die ungeheuerliche Ansicht vertrat, bei der Urteilsfindung müsse auch die „kochende Erregung der Soldaten" berücksichtigt werden. Die Tötung der Frauen und Männer hielt er für „nicht rechtswidrig".

(aus DVZ)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
26. Juni 1964 — 16. Tamus 5724

„UEBERTRIEBEN" SAGTE PAPST PIUS XXII.

Washington. — Papst Pius XII. meinte im Jahre 1943, dass die Berichte über die judenfeindlichen Ausschreitungen der Nazis von den Alliierten „übertrieben" würden und setzte hinzu: „Wenn man schon von Atrozitäten spricht, kann man nicht nur von den Nazis sprechen, ohne gleichzeitig auch die Bolschewiken zu erwähnen."

Diese Erklärung wurde kürzlich von der Archiv-Sektion des State-Department in offizieller Form gemacht.

Harold H. Tittman, der dem persönlichen Repräsentanten des Präsidenten Roosevelt vor dem Vatikan, Myron C. Taylor, als Assistent beigegeben war, zitiert in einem vom 5. Januar 1943 datierten Bericht an den Minister Leland Harrison den Papst, der gesagt haben soll, er befürchte, dass „etwas Wahres" an den Berichten der Alliierten über die Nazi-verbrechen sei, doch liess er durchblicken, dass er diese Berichte, „die propagandistischen Zwecken dienten", für „übertrieben" halte. Man könne, so meinte der Papst noch, schwerlich von Atrozitäten der Nazis sprechen, ohne gleichzeitig auch jene der Bolschewiken zu erwähnen, doch das, so setzte er hinzu, würde den Alliierten nicht konvenieren. (ITA)

„Falken"-Delegation besucht Israel

Bonn. — Als erste Delegation der Sozialistischen Jugend Deutschlands flogen kürzlich 30 „Falken" aus Nordrhein-Westfalen zu einem 14tägigen Besuch nach Israel. Die Delegation will die Partei- und Jugendarbeit in Israel studieren und bei einem mehrtägigen Kibbuzaufenthalt Kontakte mit jungen Israelis finden. In Tel Aviv, Jerusalem und Haifa wird man politische Gespräche mit der Mapai, der sozialistischen Jugend Israels, führen. Ferner sind Besichtigungsfahrten zu Sozialeinrichtungen und Industrieanlagen in verschiedenen Teilen des Landes vorgesehen. Die „Falken"-Delegation wird während ihres Aufenthaltes von der israelischen Gewerkschaft betreut. (AWZ)

Board of Deputies

London. — Der Stadtrat Abraham Moss, früher Intendant von Manchester, und aktiver politischer Führer des britischen Judentums, wurde zum Präsidenten des Board of Deputies gewählt. Sein Vorgänger war Sir Barnett Janner, Deputierter der Labour-Partei, der neun Jahre lang dieses Amt innehatte. Moss, der heute 64 Jahre alt ist, stellte sein ganzes Leben in den Dienst der jüdischen Sache. Wenn auch kein aktives Mitglied der zionistischen Bewegung, ist er sehr an Israel interessiert und durch enge Bande mit dem jüdischen Staat verknüpft. Mit seiner Wahl wird sich die Politik des Board nicht ändern; Moss ist, genau wie sein Vorgänger Janner, für eine Zusammenarbeit mit den internationalen jüdischen Organisationen, ohne sich mit ihnen zu identifizieren. Man nimmt deshalb nicht an, dass der Board sich während seiner Präsidentenschaft dem Jüdischen Weltkongress anschliessen oder sonstige radikale politische Beschlüsse fassen wird. (ITA)

Von den Juden in Kanada

Kanada ist ein zweisprachiges Land. Es gibt aber nicht viele Kanadier, die französisch und englisch sprechen. Bei den Juden sind es immerhin 18 Prozent, bei den Italienern 10, bei den Polen 5,5, bei den Engländern 4 und bei den Deutschen 2,6 Prozent. In der Provinz Quebec können 36,2 Prozent der Juden beide Sprachen, weitaus mehr als bei anderen ethnischen Minoritäten.

In den letzten Jahren hat der französisch sprechende Teil der jüdischen Bevölkerung durch die Einwanderung aus Nordafrika erheblich zugenommen. In Montreal allein sind über 3.000 sefardische Juden, und wenn die neuen Einwanderungsgesetze erlassen werden dürften es bald über 10.000 sein. In Quebec, wo die Staatsschulen katholisch sind, entstehen für die neuen Einwanderer erhebliche Probleme. Quebec ist mit seiner französisch sprechenden Bevölkerung an sich ein geeignetes Aufnahmefeld für die Einwanderer aus Nordafrika, die ebenfalls bisher im französischen Kulturbereich gelebt haben.

Es geht nun darum, Schulen für die Kinder dieser neuen Einwanderer zu gründen, die der Sprache nach französisch, aber dem religiösen Inhalt nach jüdisch sind. In Montreal ist ein solcher Verstehen Schwierigkeiten, weil die Kosten der Privatschulen für die neuen Einwanderer zu hoch sind. Der Kanadische Jüdische Kongress hat sich der Sache angenommen und führt jetzt Verhandlungen mit der Regierung, um ein für beide Teile befriedigendes Schulsystem zu finden. Ob such geglückt, in Quebec be-

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
WIR ZAHLEN DIE BESTEN PREISE
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347 - SAN MARTIN - 128

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen. Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

• ANZIEHEND ANGEZOGEN
mit CARLTON-Kleidung
in Fertigkleidung die Gesamtlinie Stabiloform m. r. in Massarbeit das Beste an Stoffen und Verarbeitung.
• Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
• Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON.
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
★
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

CHAIM MASS: DAS DATUM

Viele Leute hegen eine tiefe religiöse Ueberzeugung — auch solche, die nach aussen hin ganz und gar nicht als „religiös" gelten. Andere wiederum sind abergläubisch, was ja auch eine gewisse Form eines primitiv-religiösen Glaubensbekenntnisses ist. Die wenigstens Menschen sind so „rational" veranlagt, so „fortschrittlich" nach aussen und innen, dass sie sich den Zeugnissen eines spontan erscheinenden Mystizismus verschliessen können.

Auch ich gehöre zu den vielen, welche mystischen Regungen, die über das menschlich Erfassbare hinausgehen, zugänglich sind. Von der Annahme ausgehend, dass es solche gibt, muss ich mich, zuweilen, vor ihrer niederschmetternden Realität inmitten des offensichtlich Irrealen beugen. Es sind dies Momente im Leben, die einem äusserst selten widerfahren.

TRANSPORT NACH LUBLIN

Meine Mutter ist inmitten der Kriegsjahre in einem kleinen polnischen Städtchen bei Lublin umgekommen, dessen Namen ich vorher nie gehört hatte. Ueber die Umstände ihres Todes habe ich erfahren, dass er einen Tag nach ihrer Deportation aus dem Ghetto von Theresienstadt nach dem Osten eintrat. Meine Mutter war mit einem Transport Brünner Juden zuerst nach Theresienstadt verschleppt worden. Nach wenigen Monaten hatte man sie in einen weiteren Transport von tausend Deportierten in Viehwagen verfrachtet und in die Umgebung von Lublin zur Vergasung geschickt. Der Dachverband der Israelitischen Kultusgemeinde in der Tschechoslowakei, der mich davon in Kenntnis setzte, hatte mir auch das genaue Datum dieses Abschubs und die Kennbuchstaben des Transports mitgeteilt. Das Datum hatte ich vergessen, den Kennvermerk hatte ich im Gedächtnis behalten. Wie könnte man auch vergessen, dass die eigene Mutter mit einem Transport unter dem vielsagenden Zeichen „AB" in den gewaltsamen Tod abgeschoben wurde? Weshalb aber sollte man sich das geneue Datum merken oder gar notieren? Solcher Pedanterien waren zwar die Nazis fähig; die Notierung des Datums hätte jedoch nichts an der Tatsache geändert, dass meine Mutter, laut bestätigten Aufzeichnungen, am Tage nach ihrer Abreise aus Theresienstadt, in jenem polnischen Städtchen bei Lublin — Izbica — oder in dessen unmittelbarer Nähe zweifellos mit deutscher Gründlichkeit aus der Welt geschafft wurde.

Von Zeit zu Zeit taucht das Andenken an meine Mutter in meinem Bewusstsein von neuem auf. Der Gedanke an sie ist mir nicht weniger qualvoll als ihr im blühendsten Alter verursachter gewaltsamer Tod, vor dessen unmittelbarem Eintritt ihr ganzes Denken und Fühlen sicherlich auf ihr einziges Kind, das sich damals schon geborgen im Asyl von Erez Israel befand, gerichtet war. Ich kann mir das grauenerregende Bild lebhaft in meiner Phantasie vorstellen, bin aber immer wieder bemüht, es zu verdrängen. Es gelingt mir nicht, so wenig es meiner armen Mutter gelang, ihrem Tode zu entrinnen.

Mitunter gibt es Momente, in denen ich meiner Mutter und ihres Todes absichtlich gedenken will. Das geschieht bei Trauerfeiern für die Ermordeten wie auch bei der Lektüre von Büchern und Artikeln, die dem Gedenken an das Geschehen geweiht sind. Selten vermischt sich der Rückblick in die trostlose Vergangenheit mit Gefühlen der Genugtuung und Hoffnung, die von Ereignissen der Gegenwart im Hinblick auf eine freudigere Zukunft ausstrahlen. Ein solcher Augenblick ergab sich für mich, als mir am 18. März 1962 in Jerusalem ein beglückendes Töchterlein geboren wurde, dem ich den Namen meiner ermordeten Mutter gab. Offen gestandeu, hatten meine Frau und ich nach unseren beiden Söhnen keinen weiteren Familienzuwachs erwartet. Als dann schon klar wurde, dass ein Kind unterwegs war, hatten wir mit Bestimmtheit mit einem dritten Sohn gerechnet. Nicht, dass wir keine Tochter gewollt hätten. Es schien zu schön, um wahr zu sein.

EINE TOCHTER WIRD GEBOREN

Die Vorsehung war dennoch wohlwollend. Sawiona (der Name ist die hebräische Version des Namens meiner Mutter, Sabine) kam am 18. März 1962 um acht Uhr früh in der Hauptstadt des unabhängigen jüdischen Staates zur Welt.

Als ich anfangs Dezember 1963 eine Einladung zur Eröffnung einer Ausstellung in der Gedenkstätte „Jad Waschem" in Jerusalem zum Andenken der vernichteten Juden von Böhmen und Mähren erhielt, war ich — abgesehen von meiner journalistischen Pflicht, dieses Ereignis wahrzunehmen — von einem irrationalen Wunsche durchdrungen, der Eröffnungs - Feier beizuwohnen. Zwar sind mir Zeremonien, Reden, Nachrufe — selbst die bestgemeinten — ein Odium und eine seelische Qual. Doch in diesem Falle dachte ich meine Teilnahme den teuren Umgekommenen, darunter meiner Mutter, schuldig zu sein. Vielleicht erhoffte ich mir auch, weitere bisher unbekannte Einzelheiten über das grauenhafte Geschehen bei dieser Gelegenheit in Erfahrung zu bringen. Ich hatte gehört, dass die Ausstellung vornehmlich aus Photos aus dem Ghetto Theresienstadt bestehen sollte. Spielte ich vielleicht mit der schaurigen Hoffnung, auf einem der Photos meine Mutter am Vorabend ihres Todes zu entdecken? Schliesslich begann ich, die angesagte Gedenkfeier als eine Art symbolisches Begräbnis der Juden Böhmens und Mährens und unter ihnen zahlreicher Verwandter zu betrachten.

DAS KENNWORT HIESS AB

Im Saale der Bibliothek des Instituts hatten sich viele meiner Landsleute versammelt, Leidtragende wie ich, die kamen, um ihre Liebsten zu betrauern. Auf einem leer gebliebenen Stuhl lag ein Katalog der Ausstellungsobjekte. Während ich Platz nahm, überflog ich ihn interessiert. Ich schien etwas zu suchen — was, darüber war ich mir nicht im klaren. Plötzlich blieb mein Zeigefinger auf einer Zahl haften. „37 — Liste der Deportierten aus Theresienstadt in den Osten", stand dort geschrieben. Der Hinweis liess mir keine Ruhe. Verstohlen aufstehend, schlich ich mich auf den Zehenspitzen wieder aus dem Raume, in dem die Anwesenden den Reden der Persönlichkeiten auf der Tribüne lauschten. Pochenden Herzens eilte ich die Treppe hinab, zu den Photos. Bald stand ich vor dem reproduzierten Originaldokument, das die Deutschen mit bürokratischer Genauigkeit aufgesetzt hatten. Namen von Orten und Buchstaben von Kennzeichen der Transporte flimmerten mir in den Augen. Aus ihnen hob sich deutlich eine Silbe ab: das Kennwort AB. Da stand es, schwarz auf weiss, mahnend, aufwühlend, bedeutungsvoll: Transport AB nach Izbica — 17. 3. 1942.

Fasziniert starrte ich auf das Datum. An diesem Tage war meine Mutter, Sabine Massarik aus Brünn, in den Tod gejagt worden, der sie am nächsten Tage, dem 18. 3. 1942, ereilte. Am gleichen Tage, vielleicht zur gleichen Stunde und Minute, war, zwanzig Jahre später, am 18. 3. 1962, meine Tochter Sawiona geboren, die mich mit ihren olivengrüngrauen Augen, und ihrem blonden Haar an meine Mutter erinnert — tagtäglich, oft stündlich, wenn sie unter den Strahlen unserer hellen Sonne mit ihrer eindreivierteljährigen Unschuld die Welt betrachtet.

Diese Welt, auf der es, trotz allen Unrechts, auch eine Gerechtigkeit gibt. Oder — war es nur ein Zufall?

Musik in Buenos Aires

DURCH DIE KONZERTSAELE

„Amigos de la Música" eröffneten ihre Spielzeit mit einem Orchesterkonzert unter Leitung von Simon Blech, welcher sich hierbei zum ersten Mal als gediegener, über der Sache stehender Dirigent erwies. Er musizierte mit dem gut klingenden „amigos"-Orchester eine ausgewogene „King Arthur"-Suite von Henry Purcell und eine spritzige Haydn-Symphonie (Nr. 96 d-dur) sowie das originell und gemässigt modern komponierte „Preludio, Adagio y Fuga" von Roberto Caamaño. Blech zeigte sich auch als guter Begleiter im selten gehörten Mozart-Klavierkonzert b-dur K. V. 456, als dessen vorzüglicher, oft ein wenig überschwenglicher, jedoch in alle Feinheiten eingehender Solist Fou Ts'Ong sein applaudiertes „Rentrée" machte. Es gab allerseits viel Beifall.

In den Gratiskonzerten des Nationalen Rundfunks erschien nach mehrjähriger Abwesenheit Frieder Weissmann am Pult, der früher im argentinischen Musikleben eine bedeutende Rolle gespielt hat. Der sich als gewiegter Routinier zeigende Dirigent leitete mit dem „Radio Nacional"-Symphonie-Orchester diesmal nur zwei Abende. Der ausgezeichnete Solist Guelfo Nalli hatte einen grossen Erfolg. Auch die selten gehörte Symphonie Nr. 3 c-moll, opus 78 von Camille Saint-Saens erfuhr unter Weissmann sichere Ausdeutung und eine schöne Interpretation.

Der in Frankreich geborene und seit langem in USA wirkende Dirigent Vladimir Golschmann leitet gegenwärtig im Colón einen Zyklus mit dem Philharmonischen Orchester, welches sich unter seinem erfahrenen Taktstock obstinat und unwillig zeigt. In den beiden ersten dieser Abende war es dem erfahrenen, zuweilen in rasende Tempi geratenen Künstler nicht vergönnt, seinem Wunsch gemäss das Beste aus seinen Untergebenen herauszuholen.

Die „Asociación Wagneriana" gab ein Kammerkonzert unter Direktion von Isaac Weinstein mit Werken von Vivaldi (Vier Jahreszeiten) mit dem Dirigenten als Violin-Solisten, Gianneo, und dem bezaubernden Konzert für Gitarre und Orchester von Joaquin Rodrigo (glänzender Solist: Alirio Diaz). — Auf demselben Podium debutierte das Duo Noel Lee (Violine) und Paul Makanowitzky (Piano).

Platzmangel verbietet uns leider, eines der grössten musikalischen Ereignisse nicht nur dieser Saison, sondern der letzten Jahre überhaupt gebührend zu würdigen. Unter den Auspizien des USA-State Department befindet sich der weltberühmte „Robert Shaw Chorale" auf einer lateinamerikanischen Tournée. Die „Wagneriana" zusammen mit dem Teatro Colón waren Protektoren zweier in unserem Musentempel stattfindenden Konzerte, die ihn restlos füllten. Der nordamerikanische Dirigent gründete dieses in der Welt seinesgleichen suchende Ensemble 1948. Es besteht aus 36 Sängern, aus denen sich auch die Solisten rekrutieren, und etwa 20 Instrumentisten. Die Künstler sind zu einer selten erreichbaren innigen Einheit verschmolzen, sodass man das oft missbrauchte Wort „perfekt" füglich anwenden darf.

Der erste Abend war einem eklektischen Programm gewidmet, welches mit Victoria, Schütz, Di Lasso (u. a.) begann, die reizvolle Schubertmesse in g-dur und das noch tonale „Frieden auf Erden" von Schönberg enthielt, und über Ives, Ginastera „lamentaciones de Jeremias profeta", R. Hallfter bis zu Gershwin, Negrospirituals und Jazz reichte. Spalten würden wir benötigen, um jeder Wiedergabe auch nur einigermassen gerecht zu werden.

Das zweite Konzert stand im Zeichen der h-moll-Messe von Johann Sebastian Bach, jenem monumental-interkonfessionellen Ewigkeitswert der gesamten Musikliteratur schlechthin. Robert Shaw ist ein ernster, allen Aeusserlichkeiten abholder Dirigent, der den — ineinander gefügt plazierten Chor — zusammen mit dem vollendet spielenden Orchester (jedes Mitglied ein ebenfalls vollendeter Solist) mühelos beherrscht und die Messe wahrhaft zelebriert. Dir Wirkung des Robert Shaw Chorale war spontan und nachhaltig. Nur ungern entschloss sich das Publikum, das Colón zu verlassen.

Curt B. M. Weissstein

TEATRO COLON

Viernes 26 a las 21 horas: 6ta. func. Gran Abono: "Simone Boccanegra", ópera de Verdi. (Versión 1961), con: Leyla Gencer, Cornell MacNeil, Carlos Cossutta, William Wildermann, Gian Piero Mastromei. Dir. de orq.: Bruno Bartoletti. Reg. Ernst Poettgen. Esc. y vest.: Paul Walter. Nota: para esta func. es obligat. traje de gala para damas y caballeros en plat. y palcos. Orq. y coro estable del Teatro Colón.

Sábado 27 a las 17 horas: 3ra. func. ab. 10 grand. solistas: Recital de piano Abbey Simon.

Sábado 27 a las 21 horas: func. extraor. "Madama Butterfly", ópera de Puccini. Dir. de orq.: Pedro J. Calderón. Reg. E. Sivieri.

Domingo 28 a las 17 horas: 6ta. func. ab. dom. vespert.: "Simone Boccanegra", ópera de Verdi, con los mismos intérpretes del día. 26.

Lunes 29 a las 21 horas: 4o. conc. Orq. Filarmónica de Bs. As.. Dir. Vladimir Golschmann.

Martes 30 a las 21 horas: 5ta. func. ab. noct.: "Simone Boccanegra", ópera de Verdi, con los mism. intérpretes del día 26.

Jueves 2 a las 21 horas: func. extraord. "Simone Boccanegra", ópera de Verdi, con los mismos intérpretes del día 26.

DEUTSCHES SCHAUSPIELHAUS BUENOS AIRES

TEATRO LICEO — Rivadavia y Paraná

Intendant KURT JULIUS SCHWARZ

„Robinson soll nicht sterben"

Spiel in 3 Akten von FRIEDRICH FORSTER

Inszenierung: MAX WAECHTER

Bühnenbild: JORGE LACARRA

MITWIRKENDE: SISSY ADAM, HANKA DOWINSKA, LILLY RAPP, IRENE RÉE, MICHAEL BURG, KARL EWALD, JACK HERZBERG, HORST KEITEL, HELMUTH KRAMER, ROLF MAERTENS, ARTURO MALY, TOMMY MAGNUS, ANDREAS MUELLER-HORN, MARIO PORSTNER, PETER RASENACK, KARL SCHMID, POLDI URWAND, MAX WAECHTER.

SAMSTAG, 27. JUNI 1964, 15 UHR

Wiederholungen: SAMSTAG, 11. JUNI, 15 UHR
SONNTAG, 12. JUNI, 15 UHR

KARTENVERKAUF (für dieses Jugendstück zu halben Preisen): werktags 15—19 Uhr, samstags 10—12 Uhr. und eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.

DEUTSCHES SCHAUSPIELHAUS BUENOS AIRES

TEATRO LICEO — Rivadavia y Paraná

Intendant KURT JULIUS SCHWARZ

„ELEKTRA"

Tragödie in einem Aufzug frei nach Sophokles v. HUGO VON HOFMANNSTHAL

Inszenierung: K. J. Schwarz

Mitwirkende: Cissie Henkell, Herta Kravina, Karin Rasenack, Horst Keitel, Michael Burg, Karl Ewald, Rosemarie Allers, Sissy Adam, Maria Hollmann, Martha John, Lilly Rapp, Beatrize Umbricht.

Bühnenbild und Kostüme: J. Lacarra

Premiere: Dienstag, den 30. Juni, 21 Uhr

Kartenverkauf: werktags 15—19 Uhr, samstags 10—12 Uhr
und eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.

ב"ה

RAQUEL-INÉS GIESBERG
JONA MOSES

grüssen als VERLOBTE.

Sahores 2675 — Correa 2333
Florida FCNGBM

Empfang am Sonntag, den 5. Juli, von 16—18 Uhr in Sahores 2675.

ERWIN FENNER
SYLVIA FENNER geb. ORLANSKI

grüssen als VERMAEHLTE.

Buenos Aires, 25. Juni 1964.
Helguera 1323 dto. 3.
z. Zt. auf Reisen

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 26. Juni	16. Tamus
Sonnabend, den 27. Juni	17. Tamus
Parschat BALAK 4. B. M. XX 2 — XXV 9	
Haftara Micha V 6 — vI 8	
Sonntag, den 28. Juni	18. Tamus
Fasten SCHIWA ASSAR BETAMUS	
Montag, den 29. Juni	19. Tamus
Dienstag, den 30. Juni	20. Tamus
Mittwoch, den 1. Juli	21. Tamus
Donnerstag, den 2. Juli	22. Tamus
Freitag, den 3. Juli	23. Tamus
Sonnabend, den 4. Juli	24. Tamus
Parschat PINCHAS 4. B. M. XXV 10 — XXIX 39	
Haftara Yirmeyahu I 1 — II 3	
Neumondankündigung AV	
Sonntag, den 5. Juli	25. Tamus
Montag, den 6. Juli	26. Tamus
Dienstag, den 7. Juli	27. Tamus
Mittwoch, den 8. Juli	28. Tamus
Donnerstag, den 9. Juli	29. Tamus

Ereignisse der Woche

Die Kehilla von Buenos Aires

Die Kehilla von Buenos Aires legte den Bericht ihres Präsidenten, des Herrn Gregorio Fainguersch, vor, der so viele interessante Aspekte aufweist, dass wir hier näher darauf eingehen wollen. Der Bericht vermittelt ein anschauliches Bild der umfangreichen, von dieser Gemeinde geleisteten Arbeit, die heute wahrscheinlich die grösste Jüdische Gemeinde der Galut ist, die einheitlich organisiert ist. Der umfangreiche Bericht enthält nichts, so weit wir das feststellen konnten, über die Höhe der Anzahl der Mitglieder, über Mitglieder-Bewegung und die Möglichkeiten der Erweiterung der Mitgliedschaft. Vielleicht wird diese Statistik bei anderer Gelegenheit veröffentlicht werden. Sie wäre ein Leitfaden, wie viele jüdische Familien in Buenos Aires und Umgebung leben.

Der Bericht zerfällt in zahlreiche Abschnitte, in denen jeweils ein Tätigkeitsgebiet zur Darstellung gelangt. Hier können unmöglich alle die vielseitigen Arbeiten, Bestrebungen, Bemühungen und Initiativen wiedergegeben werden, die von der AMIA ausgehen und bewältigt werden. Nach allgemeinen Worten darüber, dass die Gemeinde nicht in ihrer Entwicklung stillstehen könne und dürfe, sondern sich entwikkeln müsse, und dass die Kehilla gewisse repräsentative Funktionen in der jüdischen Welt zu erfüllen habe, geht der Gemeindevorsitzende auf die erzieherischen Aufgaben ein, die von der Gemeinde heute zu leisten sind.

Erziehungsaufgaben der Gemeinde

Mit Recht weist Fainguersch diesen Erziehungsaufgaben den ersten Platz ein. Sicher wird häufig das Wort im Munde geführt, die Jugend ist unsere Zukunft, und reichlich wenige Male wird aber tatsächlich hierfür etwas getan. Die Kehilla macht die grössten Anstrengungen — und dies seit Jahren —, um die Zukunft, besser gesagt: die jüdische Zukunft unserer Jugend zu sichern. Wie dies geschieht, wird hier mit allen Einzelheiten berichtet, damit jeder Jude sich darüber klar werde, welche wichtige Funktion und welch zukunftsweisende Mission von der Kehilla ausgeübt wird. Deswegen ist es nicht nur eine ganz „allgemeine Ehrenpflicht" eines Juden, Mitglied und Mitarbeiter der Kehilla zu sein, sondern eine absolute Notwendigkeit.

Der Bericht spricht von Erziehungsmethoden, Organisation des jüdischen Schulwesens, den Aufgaben des Zentralen Erziehungsrates, von Kursen und Lehrmaterial, von Sekundarschulen, dem Lehrerseminar und der Midrascha. Alle diese Themen werden erläutert — neben solchen, die hier nicht erwähnt worden sind, zu allen Fragen werden interessante Erläuterungen und einige statistische Daten gegeben, die das Bild abrunden.

Kulturarbeit

Ebenfalls einen breiten Raum nimmt die Kulturarbeit ein, die von der Gemeinde geleistet oder bei anderen jüdischen Institutionen gefördert wird. Die regelmässigen Veranstaltungen der Kehilla, die Feiern jüdischer Festtage, die Vorträge oder Ansprachen ausländischer Besucher, die Tätigkeit der Gäste im Dienste der Gemeinde wird ebenso im einzelnen aufgezählt wie der Chor der AMIA erwähnt, der sich in unseren Kreisen eines wachsenden Interesses erfreut. Kurse und Hilfe für Autoren, Bibliotheken und Förderung jeglicher künstlerischer Tätigkeit wie Theater, Kunst etc. werden erläutert.

Schliesslich sei auch auf die schon ‚traditionelle' Einrichtung des Monats des jüdischen Buches und auf das Archiv der Zeitungsabschnitte aufmerksam gemacht, das einen interessanten Versuch darstellt.

Diese Aufzählung vermittelt dem Leser ein Bild vom tatsächlichen Umfang der von der Kehilla allein auf diesem Gebiet geleisteten Arbeit.

Soziologische Fragen

Der Gemeindevorsitzende behandelt dann Fragen der Jugendarbeit, des Rabbinats, der heute immer wichtiger, bedrohlicher und ernster werdenden Probleme der Sozialarbeit. Hier werden steigende Anforderungen an die Kehilla mit der wachsenden Not breiter jüdischer Massen in Buenos Aires — wie in Argentinien überhaupt — gestellt. Dass Juden nicht die Mittel haben, um sich satt zu essen, soll kein Geheimnis bleiben.

Der Bericht geht dann auf statistische Daten über die Sterblichkeit der jüdischen Bevölkerung ein, ein Kapitel, das für einen Soziologen zum Ausgangspunkt seiner Untersuchungen über die Soziologie der Juden in Argentinien genommen werden könnte. Hier eröffnen sich ebenso interessante wie wichtige Aspekte der Gegenwartsfragen wie für die Planung der Zukunft. Nun muss man aber berücksichtigen, dass die hier veröffentlichten Ziffern nur das Bild eines Jahres zeigen, sodass damit allein noch keine auch nur annähernd sichere Unterlage für die Urteils- und Meinungsbildung oder gar für wissenschaftliche Feststellungen gegeben sind. Hier liegt aber ein wichtiger Hinweis, in welcher Form in Zukunft derartige Erhebungen von der Kehilla und von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Gemeinde angestellt werden sollten. Die gegebenen Statistiken stellen auch nur einen Rohbau dar. Dennoch bieten sie Anhaltspunkte zu Rückschlüssen.

Jedenfalls spiegelt der von Fainguersch erstattete Bericht über die Kehilla-Arbeit einen guten Teil unseres allgemeinen jüdischen Lebens wider, an dem auch unser Sektor nicht nur als nehmender Teil (z. B. Subventionen für die Religionsschulen), sondern in steigendem Mass auch aktiv durch Mitarbeit teilnimmt. Denn die Kehilla ist auch unsere Organisation, unsere Gemeinde, wie sie die Gemeinde aller in Buenos Aires lebenden Juden ist. —

Unerhoerte Angriffe

In den letzten Tagen wurden schwere Angriffe gegen die jüdische Kollektivität gerichtet, die schon als ungewöhnlich und alarmierend betrachtet werden müssen. In der vergangenen Woche erhielt der Präsident der DAIA, Dr. Jizchak Goldenberg, einen Brief, in welchem ein General im Ruhestand mit provozierenden Worten eine Attacke gegen die Juden in Argentinien lanziert, die sowohl in ihrer Form wie in ihrem Inhalt ebenso für den Briefschreiber und seine Hintermänner beschämend wie für die von ihm angegriffenen Juden beunruhigend ist. Soweit ist man schon, dass hohe Offiziere, wenn sie sich auch im Ruhestand befinden, unter Anwendung der billigsten Propagandatricks und abgeschmackter Argumente das alte Gift des Judenhasses streuen können?

Die „Anschuldigungen" verraten gleichermassen, in welcher Küche dieses Gift hergestellt worden ist. Denn von den bösen Zionisten ist die Rede, die dem Lande schaden würden, wobei die Namen einiger Juden angeführt wurden, denen im Laufe der letzten Jahre Straftaten zur Last gelegt worden sind. „Du kennst den Schützen, suche keine anderen", könnte man mit Schiller sagen und mit dem Finger auf die hiesigen Trabanten der Arabischen Liga zeigen. Die DAIA hat die entsprechenden staatlichen Behörden auf das zitierte Generalsschreiben aufmerksam gemacht. Es bleibt zu erwarten, dass die in solchem Fall notwendigen Schritte ergriffen werden.

Ebenso unerfreulich ist der Vorfall in einer hiesigen Kirche, in der am Feiertage der Fahne eine extremistische Jugendgruppe in Naziuniform aufmarschierte, bei der ebenfalls ein im Ruhestand befindlicher Militär auftrat, der sich ähnlich den Aeusserungen im zitierten Brief äusserte. Hier sollten die kirchlichen Behörden einschreiten, da das zur Schau getragene Verhalten in einem mit der offiziellen Haltung des Vatikans nicht zu vereinbarenden Widerspruch steht.

Verurteilung der Rassenhetze

Mercedes. — Der Bischof der Diozöse, Monseñor Luis Tomé, verurteilte die Rassenhetze und sprach lobende Worte für das jüdische Volk.

Den Anlass hierzu gab ein Bankett im Rotary-Club von Mercedes, wo die Arbeit der freiwilligen Feuerwehr gewürdigt und dem besten Feuerwehrmann eine Verdienst medaille übergeben wurde.

Monseñor Tomé sprach über die Bestrebungen des ökumenischen Konzils zur Einigung der Christenheit und gedachte des Papstes Johannes XXIII., von dem er sagte, dass er vom heiligen Geist inspiriert gewesen sei, als er die gigantische Aufgabe auf sich nahm, die Menschheit wieder zu den Quellen des Glaubens zurückzuführen. Die katholische Kirche habe, so setzte der Bischof fort, einen Dialog begonnen, in dem man spricht und gehört wird und solcherart eine Verständigung sucht. Er verurteilte in strengen Worten den Rassenhass und lobte das jüdische Volk; dann sagte er: „Im Evangelium zu leben und die Juden zu hassen, heisst, das Evangelium verleugnen."

Empfang für Santander

Don Silvano Santander, einer der hervorragendsten argentinischen Vorkämpfer für die Freiheit, wurde vor kurzem durch die Regierung des Landes zum Botschafter Argentiniens in Mexiko ernannt. Der Jüdische Weltkongress gab aus diesem Grunde zu Ehren Don Silvano Santanders einen Empfang, um dem Botschafter die Sympathien der jüdischen Kollektivität und die Anerkennung für seine vorbildliche Tätigkeit im öffentlichen Leben auszusprechen.

In schönen und geistreichen Worten feierte der Präsident der lateinamerikanischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Moises Goldman, den Gast. Ein hoher Sinn für Gerechtigkeit und ein unbeugsamer Willen zur Freiheit, das seien die besonderen Merkmale Santanders. Von diesen Idealen und von dem ihm hierdurch vorgezeichneten Weg ist er trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren, denen er ausgesetzt war, niemals abgewichen. Als er aus seinem politischen Exil zurückkehren konnte, habe er sich weiterhin unermüdlich dem Kampf gegen den Nazismus in allen seinen Erscheinungsformen zur Verfügung gestellt.

Der ebenfalls neu ernannte argentinische Botschafter, Dr. Daien, begrüsste den Kollegen und Freund, Don Silvano Santander, dessen unbedingte Freiheitsliebe er besonders unterstrich. Für die hohe demokratische Auffassung der Regierung der Nation zeuge auch die Tatsache, dass sie einen Mann wie Santander zum Botschafter ernannt habe, der in der Welt als ein Feind aller Nazifaschisten bekannt sei, aber auch ihn, Daien,, zu einer so hohen Funktion berufen habe, einen bewussten Juden, dessen enge Verbindungen mit allen seinen Freunden und Brüdern der DAIA und anderen Vereinigungen wohl bekannt seien. —

Zuvor hatte Dr. Gefen für die israelische Botschaft Herrn Santander als alten Freund des jüdischen Volkes und Staates Israel begrüsst und die Hoffnung ausgesprochen, dass durch ihn die Beziehungen zwischen beiden Völkern und Staaten noch enger werden. —

Unter den weiteren Rednern sei Dr. Goldenberg (Präsident der DAIA) erwähnt, der ebenfalls die menschlichen Qualitäten des neu ernannten Botschafters rühmte, der schliesslich für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen dankte und den Weg fortzusetzen versprach, den er bisher in seinem Leben beschritten habe. —

Zum Tode von A. Schwartz

In Montevideo, wo er lebte, verschied Abraham Schwartz, weit über Uruguays Grenzen hinaus als Schriftsteller und verantwortlicher jüdischer Aktivist bekannt. Alle, die ihn kannten, werden den Tod dieses klugen, überlegten und warmherzigen Mannes als eigenen Schmerz empfinden. Mitglied der Executive des Jüdischen Weltkongresses in Lateinamerika, hervorragender Mitarbeiter des Israelitischen Zentralcomités in Uruguay und vieler anderer lokaler Körperschaften, ehemaliger Generalsekretär der Kehilla von Montevideo, hat Schwartz immer das Gemeinsame unter uns Juden gesucht und war bemüht, mit unbestechlicher Klarheit den zionistischen Weg mit der Arbeit für die Gegenwartsaufgaben des lateinamerikanischen Judentums zu verbinden.

An zahlreichen Kongresses hat Abraham Schwartz teilgenommen; er hat es immer verstanden, auch die Stimme der kleinen Jischuwim erklingen zu lassen, und war ein würdiger Vertreter seines Landes, nicht nur dessen jüdischer Gemeinschaft. — Sein Andenken wird von allen, die ihn gekannt haben, in hohen Ehren gehalten werden. —

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Kindler-Taschenbücher
IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:
Nr. 33: WASSILIJ AKSSIONOW: Apfelsinen aus Marokko (Roman)
Nr. 34: CHARLES MORGAN: Das leere Zimmer (Roman)
Nr. 35: WILLIAM FAULKNER: Schall und Wahn (Roman)
Nr. 36: HORST MOENNICH: Chronik einer westpreussischen Familie
Nr. 37: C. WRIGHT MILLS: Politik und Verantwortung (Eine Analyse)
Nr. 38: ROBERT WALSER: Jakob von Gunten, Roman
Nr. 30/40: ALFRED KANTOROWICZ: Tagebuch, Band I
Nr. 41: PAER LAGERKVIST: Gast bei der Wirklichlichkeit (Roman)
Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80. Dreifachband DM 4,80.
Bestellungen durch alle Buchhandlungen
Kindler Verlag G.m.b.H., München

Bei Ihren Reisen überall hin
IST IHNEN BEHILFLICH
BETTY DRESEL
COSULICH PASAJES Y TURISMO SRL
Avda. Córdoba 379 32-8461-65
Bitte um vorherige Anmeldung 54.3175

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

Vladimir Seew Jabotinsky

von MEIR FAERBER

Ein Mann von ausserordentlichem Glanz der Begabungen, von seltener Vielseitigkeit, von ungewöhnlichem persönlichem Charme, ein Staatsmann von Format war Jabotinsky, und es war mehr Tragik des Volkes als seine persönliche Tragik, dass nur zur wenige erkannt haben, wie berechtigt seine Warnungen waren.

Im russischen Odessa, wo er am 18. Oktober 1880 geboren wurde, wuchs Jabotinsky auf; bereits als Student erwarb er sich durch seine Feuilletons, die einen klaren, scharfen Blick für die Problematik des Lebens und einen ausserordentlichen literarischen Stil bewiesen, Achtung und Anerkennung. Aus dem Englischen übersetzte er in bewundernswerter Meisterschaft das Poem „Der Rabe" von E. A. Poe im Alter von 17 Jahren ins Russische und später ins Hebräische. Seine journalistische Karriere begann er im Alter von 18 Jahren, noch bevor er seine Reifeprüfung abgelegt hatte, als Korrespondent einer Odessaer Zeitung, „Odeski Listok", in Bern, froh, das strenge Regime des russischen Gymnasiums der Zarenzeit los zu werden. Als er sich entschloss, nach Rom zu übersiedeln, dauerte es kaum ein Jahr, bis er die italienische Sprache in literarischer Vollkommenheit beherrschte.

Von Rom aus begann er unter seinem Pseudonym „Altalena" Feuilletons für die „Odeskaya Nowosti" zu schreiben. Er versuchte sich auch als Bühnenschriftsteller und 1901, nach Odessa zurückgekehrt, freute sich der 20-Jährige mit der Aufführung seines pazifistischen Stückes „Blut" im Odessaer Stadttheater, das ein Jahr später auch sein Stück „In Ordnung" aufführte.

Der Kischinewer Pogrom 1903 machte Jabotinsky zum Zionisten. Die Lehre, die er aus dem russischen Pogrom zog, hat er nie vergessen. Er nahm als noch nicht 23-Jähriger am 6. Zionistenkongress als Mitglied der Delegation der russischen Zionisten teil und lehnte zusammen mit den anderen russischen Delegierten den Uganda-Vorschlag ab, obwohl er von Herzls Persönlichkeit zutiefst beindruckt war und seine politisch-nationale Linie voll und ganz übernahm, so dass er Jahre später zum repräsentativsten Herzl-Zionisten wurde, da er das Programm der möglichst baldigen Schaffung des souveränen Staates kompromissloser als alle anderen vertrat.

Die erste Hälfte des Jahres 1908 lebte Jabotinsky als Journalist in Wien, dann — nach der Revolution der Jung-Türken — in Konstantinopel und besuchte 1909 zum ersten Male Erez Israel, wo er in Petach Tikwa seine erste hebräische Rede im Lande hielt. Nach Odessa zurückgekehrt, rief er in seiner Zeitschrift „Rasswjet" erstmals zur Gründung der Haganah für die Selbstverteidigung des Jischuw auf. Bald darauf eröffnete er seine grosse Werbeaktion für die Renaissance der hebräischen Sprache und hebräische Erziehung, für die er in fünfzig russischen Städten Reden hielt.

● Im ersten Weltkrieg

Nach Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde Jabotinsky reisender Sonderberichterstatter der angesehenen Moskauer Zeitung „Ruskaja Wjedomosti" für West- und Mitteleuropa, besuchte Max Nordau in Madrid und legte ihm den Plan der Gründung einer jüdischen Legion vor, die auf Seiten der Alliierten am Kampfe um Palästina teilnehmen sollte In Aegypten organisierte Jabotinsky unter den 12.000 jüdischen Flüchtlingen, die von den Türken aus Palästina ausgewiesen worden waren, den Kern für die erste jüdische Truppe im britischen Heer, traf in Alexandrien Josef Trumpeldor, der den Gedanken begeistert aufnahm. So entstand aus 500, dann 600, Freiwilligen das Zionist Mule Corps. Jabotinsky wollte sich damit nicht begnügen und begab sich nach London, um das Recht der Truppe auf Einsatz zum Kampf zu erwirken, während im Einvernehmen mit ihm Pinchas Ruthenberg 1915 nach Amerika fuhr, um in gleichem Sinne dort tätig zu sein.

Im Januar 1917 stellte sich Jabotinsky zusammen mit den Resten der Maultiertruppe einer britischen Formation als einfacher Freiwilliger ohne Charge zur Verfügung. Erst im August 1917 wurde die Errichtung der Jüdischen Legion bewilligt, die dem Kommando von Col. Patterson unterstellt wurde, der für die Beförderung Jabotinskys zum Leutnant sorgte. Am 1. März 1918 traf die Jüdische Legion in Alexandrien ein und wurde dann an die Front geschickt. Im Herbst 1918 konnte sie Es Salt und den Uebergang über den Jordan erobern

Inzwischen hatten Ben Gurion und Jizchak Ben Zwi in Amerika und Elijahu Golomb in Erez Israel ebenfalls Freiwillige geworben und organisiert, so dass die jüdische Truppe nun aus drei Formationen mit zusammen 5.000 Mann bestand.

● In Erez Israel

Wer denkt heute noch daran, dass die Tageszeitung „Haarez" aus der Initiative Jabotinskys hervorgegangen ist und dass er neben Elieser Ben-Jehuda und David Jellin der Hauptträger der hebräischen Publizistik im Lande war? Wer innert sich daran, dass den ersten hebräischen Schulatlas Jabotinsky verfasst hat?

Da sich Jabotinsky darüber klar war, dass unter der britischen Herrschaft arabische Pogrome auf Juden zu erwarten seien, berief er Ende 1919 die Funktionäre des Jischuw zu einer Beratung zwecks Gründung der Haganah zusammen und übernahm die Führung der ersten Selbstschutztruppe, die wegen Verweigerung der Bewilligung durch die Militärverwaltung illegal organisiert werden musste. Jabotinskys Vorsicht und Befürchtung erwies sich als begründet, denn schon im April 1920 brachen die ersten arabischen Unruhen aus. In der Jerusalemer Altstadt wurden Juden überfallen, beraubt und ermordet, die arabischen Polizisten unterstützten die Banditen. Die britische Polizei sperrte vor den Haganah-Leuten die Tore der Altstadt, in der die Banden wüteten.

Als 19 Haganah-Mitglieder verhaftet und ihre Waffen beschlagnahmt worden waren, stellte sich Jabotinsky der Polizei und erklärte, dass er als Kommandant der Haganah die Verantwortung auf sich nehme. Vor dem Militärgericht verteidigte er sich und seine Kameraden selbst, wurde aber zu 15 Jahren Zwangsarbeit und Ausweisung aus dem Lande verurteilt. Gleichzeitig wurde auch der Anstifter der Ueberfälle, Emin el Husseini (der spätere Mufti von Jerusalem) zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Feldmarschall Allenby, von dessen Bestätigung das Urteil abhängig war, verringerte die Strafe Jabotinskys auf ein Jahr Gefängnis und die der anderen 19 Haganah-Leute auf ein halbes Jahr Gefängnis ohne Zwangsarbeit

Die öffentliche Meinung im Lande und in der Welt lehnte sich gegen das gemässigte Urteil auf und unter ihrem Druck wurde das Militärregime durch eine zivile Verwaltung abgelöst. Der erste Oberkommissar, Sir Herbert Samuel, erliess bald nach seinem Amtsantritt eine Amnestie, die sowohl für die Juden als auch für die Araber galt, die an den Unruhen teilgenommen hatten. Jabotinsky begnügte sich nicht mit der Begnadigung, sondern begab sich nach London und setzte die Aufhebung der Verurteilung für sich und die anderen Haganah-Leute durch.

● Innere Kaempfe

Nun war Jabotinsky eine kurze Ruhezeit vergönnt. Er wurde zum Mitglied des Waad Leumi, 1920 ins Direktorium des Keren Hayessod und 1921 zum Mitglied der Zionistischen Exekutive gewählt. Nachdem aber die Zionistische Exekutive das erste Weissbuch akzeptiert hatte, durch welches das Land zwischen Cis- und Transjordanien geteilt wurde und das die Errichtung der „jüdischen Heimstätte" nur in Cisjordanien vorsah, und die Exekutive auch weiterhin gegenüber den britischen Behörden nachgab, demissionierte Jabotinsky Anfang 1923, verliess London und zog sich nach Berlin zurück, wo er die Redaktion des „Rasswjet" übernahm. Er forderte Revision der Beziehungen zwischen der Zionistischen Organisation und der britischen Verwaltung in Erez Israel. Daraus entstand die Bewegung der Zionisten-Revisionisten.

Als Jabotinsky 1931 an der Spitze einer Revisionisten-Fraktion von 52 Delegierten die Festlegung des Endzieles, jüdische Mehrheit im jüdischen Staate, verlangte und der Kongress die Endziel-Resolution überging, zerriss er seine Delegiertenkarte und verliess den Kongress.

1933 wurde der Partei Jabotinskys die Ermordung Chaim Arlosoroffs vorgeworfen; er führte einen schweren Aufklärungskampf gegen die Verleumder Nachdem 1934 der Freispruch der Beschuldigten erfolgt war,schlug Jabotinsky zur Beilegung des Parteienkampfes Ben Gurion vor, einen Vertrag zwischen Revisionisten und Bethar und der Histadrut zu schliessen, um Tätlichkeiten von Juden gegen Juden zu unterbinden. Der Vertragsentwurf wurde auf der Weltkonferenz in Krakau 1935 von den Revisionisten bestätigt, aber von der Histadrut abgelehnt.

● Der ernste Warner

Anfang 1936 warnte Jabotinsky wiederum offiziell den Oberkommissar und das Londoner Kolonialamt vor bevorstehenden neuen arabischen Unruhen, aber seine Warnung wurde wiederum ignoriert; der arabische Bandenkrieg brach im April 1936 noch ärger als früher aus.

Als die Engländer 1939 durch ein neuerliches Weissbuch das „National-Heim" noch weiter beschränkten und einengten, Bodenverkauf an Juden nur in gewissen Landesteilen erlauben wollten und die Zahl der Einwanderer-Zertifikate noch mehr verringerten, gingen die Anhänger Jabotinskys (IZL) zum Kampf gegen die britische Herrschaft über.

Seit der Nationalsozialismus in Deutschland erstarkte, rief Jabotinsky in Vortragsreisen in den Städten Europas zur Evakuierung der Juden aus den gefährdeten Ländern, vor allem aus Polen, auf. Nur wenige waren bereit, die Warnungen zu beherzigen. Eingedenk der Lehren der russischen Pogrome nahm er Hitlers Hetzreden und den Antisemitismus der Nationalsozialisten ernst. Wie er an der Organisierung der jüdischen Selbstwehr in Odessa teilgenommen hatte, so wurde er später der erste und zielbewusste Verfechter der Forderung auf militärische Ausbildung und Bewaffnung der jüdischen Jugend im Lande Israel und der prophetische Warner vor der Nazi-Gefahr in Europa.

● Der Mensch

Am 29. Tamus, das war der 4. August 1940, starb Jabotinsky im Alter von 60 Jahren plötzlich während eines Besuches in einem Bethar-Lager in New York, wo er auch beerdigt wurde. —

Vladimir Seew Jabotinsky war der grosse Oppositionelle in der Zionistischen Bewegung, der von seinen Gegnern schaf bekämpft worden ist. Seine Reden waren unvergessliche Erlebnisse. Er konnte tausende Zuhörer zwei, drei Stunden lang fesseln und beherrschte etwa zehn Sprachen mit solcher Virtuosität, dass seine Reden in jeder dieser Sprachen gleicherweise begeisterten Es war nicht nur der dramatische Aufbau und das linguistische Genie, dem die Sprachen der Völker keine Grenzen zu setzen schienen, die aussergewöhnliche Rhetorik und die überzeugende Logik, die seine Reden zum Ereignis machten, sondern vor allem seine unfehlbar sichere

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien I.,

Hauptredaktion: Dr. Y. L. Bato, Dr. N. M. Gelber

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 15.—, nach Erscheinen $ 25.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LITERATUR un

Ben Gurion und

von JOSEF FRAENKE

Nach dem sechsten Zionistenkongress (1903) gab die Poale Zion in London zionistische Broschüren heraus. Schreiber dieser Zeilen hatte einst die erste dieser Broschüren gesehen — sie war von Vladimir Jabotinsky. Warum hatte die Poale Zion, wenn auch vor sechzig Jahren, ausgerechnet Jabotinsky eingeladen, um für sie die erste Broschüre zu schreiben?

Jabotinsky, der schon in jungen Jahren zu den besten Rednern und Journalisten des jüdischen Volkes gezählt wurde, trat in unzähligen Versammlungen auf und alle Parteien verdankten ihm neue Anhänger. In seiner Argumentation, besonders gegen den anti-zionistischen Bund, versuchte er Arbeiter für den Zionismus zu gewinnen und deshalb mag er persona grata bei der Poale Zion gewesen sein.

Wenn — so sagte man — zwei, in diesem Falle David Ben Gurion und Vladimir Jabotinsky, dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe, aber eine Aehnlichkeit in ihren Anschauungen und Handlungen ist doch festzustellen.

Beide, selbständig in Entscheidungen, reich an Ideen, gegen Kompromisse, fast immer oppositionell gestimmt,, strebten nach der Führung. Sie standen auf verschiedenen zionistischen Fronten, der eine rechts, der andere links, begleitet vom lärmenden Streit, — und trotzdem ist ihre Verwandtschaft in den zionistischen Hauptzielen aufffallend. Man könnte sogar den jüngeren Ben Gurion als Schüler von Jabotinsky ansehen, obwohl sie sich wie feindliche Brüder bekämpft hatten. Parteipolitisch konnte sie keine Brücke verbinden. Ideologisch aber näherte sich Ben Gurion, bewusst oder unbewusst, dem vorauseilenden Jabotinsky. Gewöhnlich trat Jabotinsky zuerst mit einer Forderung auf, dann erschien Ben Gurion, um einen Gegensatz zwischen seiner Richtung und Jabotinsky zu kristallisieren. Zuerst tobte ein Kampf zwischen beiden, aber am Ende kehrte Ben Gurion zur ursprünglichen Forderung von Jabotinsky zurück. Er formulierte die Forderung anders, gab ihr andere Kleider, aber der Inhalt war derselbe.

Hier einige Beispiele:

Im ersten Weltkrieg propagierte Jabotinsky die Schaffung einer Jüdischen Legion, um gemeinsam mit der britischen Armee Palästina zu befreien. Er glaubte an England und war überzeugt, dass der Zusammenbruch des türkischen Reiches ein jüdisches Palästina ermöglichen würde.

Auch Ben Gurion war für eine Jüdische Legion, aber er wollte gemeinsam mit der Türkei gegen englische Soldaten in Palästina kämpfen. Sein Jugendtraum war, im türkischen Parlament als Vertreter des Yishuv zu sitzen. Es wäre eine schreckliche Tragödie für den Zionismus gewesen, wenn zwei jüdische Legionen, die eine unter Allenby und die andere unter Djemal Pasha, sich als Feinde in Palästina bekämpft hätten. Aber Djemal Pasha, ein Gegner der jüdischen Kolonisation, annullierte die türkische Zustimmung und die Anhänger einer Jüdisch-Türkischen Legion, darunter Ben Gurion; wurden deportiert. Ben Gurion kam nach Amerika und schliesslich meldete er sich zur Jüdischen Legion, die Jabotinsky geschaffen hatte.

Jabotinsky hatte oft Englands grosse Verdienste um den Zionismus hervorgehoben. Er hatte eine Schwäche für das Land der Balfour-Deklaration, aber gleichzeitig kritisierte und tadelte er seine anti-zionistische Stellung — wie kein anderer.

Auch Ben Gurion anerkannte Englands Leistungen und attackierte Downing Street. Aber wenn er sich mit Jabotinsky beschäftigt hatte, höhnte er über dessen Kritik gegen England. Man sollte Jabotinskys Auftreten gegen England nicht ernst nehmen. Hat er doch im Jahre 1922 das White Paper von Churchill, gemeinsam mit Weizmann, unterschrieben.

Ben Gurion war 15 Jahre Mitglied der Zionistischen Exekutive — wieviele White Papers, Berichte von Royal Commissions und anti-zionistische Erklärungen Englands erschienen in diesen 15 Jahren? Ben Gurion konnte nichts verhindern und war genau so hilflos wie einst Jabotinsky. Vergleicht man aber die Reden und Aufsätze von Ben Gurion, die er jetzt veröffentlicht hatte, mit denen von Jabotinsky — man hätte glauben können, dass beide in einer Leitung wären, die gemeinsam die Reden gegen England entworfen hätten.

Jabotinsky war der Führer der zionistischen Opposition gegen Weizmann. Als Sprecher gegen Weizmann war er dramatisch und leidenschaftlich. Beide waren

Neue Bücher

Yemima Tschernowitz Avidar: Mit einem feinen Strich. Verlag Kium (Poale Sion Hitachdut. Buenos Aires 1964.

TUR und KUNST

n und Jabotinsky

JOSEF FRAENKEL

t, dass der des türki- jüdisches nen würde, on war für on, aber er mit der lische Sol- kämpfen. war, im ment als puv zu sit- schreckli. ien Zionis- n zwei jü- ie eine un- die andere a, sich als bekämpft nal Pasha, ischen Ko. ierte die mung und r Jüdisch-, darunter len depor- kam nach sslich mel- Jüdischen tinsky ge.

oft Eng- ienste um ervorgeho- Schwäche r Balfour- leichzeitig adelte er che Stel- nderer. on aner- eistungen Downing r sich mit igt hatte, ssen Kri- Man soll- treten ge- ernst neh- im Jahre Paper von sam mit hrieben.

15 Jahre nistischen ele White von Royal anti-zioni- en Eng- in diesen rion konn- n und war e einst Ja- cht man l Aufsätze ie er jetzt e, mit de- y — man nen, dass itung wä- n die Re- d entwor-

der Füh- en Opposi- nann. Als Weizmann n und lei- ide waren

nisse. Er Zuhörer lang fes- hte etwa it solcher ine Reden Sprachen sterten Es r dramati- das linguli- die Spra- eine Gren- ienen, die Rhetorik nde Logik, um Ereig- ern vor al- r sichere

cher owitz Avi- en Strich. e Sion Hi- res 1964,

einst Freunde. Gute Freunde. Weizmann gehörte zu den gezählten zionistischen Führern, die für die Bildung einer Jüdischen Legion waren. Aber dann gingen ihre Wege auseinander und er bekämpfte Weizmanns Politik. Im Juli 1920 wurde er Mitglied der Zionistischen Exekutive und da er mit der zionistischen Politik nicht einverstanden war, resignierte er im Januar 1923.

Ben Gurion stellte sich zum ersten Male der zionistischen Oeffentlichkeit bei der Zionistischen Weltkonferenz in London im Juli 1920 vor — mit einer Rede gegen Weizmann. Er nannte Weizmanns politischen Bericht ein „Feuilleton", beklagte sich, dass die Zionistische Organisation die Jüdische Legion unfreundlich behandelt hätte und meinte, dass die Zustände in Palästina unter den Türken besser wären. Weizmann antwortete ihm: „Unter den Türken hat man nichts verlangt als am Leben zu bleiben. Den Engländern ist man mit einem Wechsel gekommen, und man hat alles Mögliche verlangt."

Ben Gurion blieb, fast immer, oppositionell gegen Weizmann, beinahe bis 1948. Er war 15 Jahre in der Zionistischen Exekutive, kündete seine Resignation an, resignierte, aber er blieb. Weil er schliesslich nicht resigniert hatte, wurde er im Jahre 1948 der erste Ministerpräsident des Staates Israel. Was wäre aus Jabotinsky geworden, wenn er im Jahre 1923 nicht resigniert hätte?

Jabotinsky allein, ad personam, bildete die Mehrheit in seiner Bewegung, er war 51 Prozent, wenn nicht mehr. Als es zur Spaltung kam, waren auf dem XVIII. Zionistenkongress (1933) 45 Delegierte von der „Union der Zionisten - Revisionisten" und 7 von der Judenstaatspartei. Ein Jahr später, durch die Vermittlung von Pinchas Rutenberg, kamen Ben Gurion und Jabotinsky zusammen, um einen Weg der Zusammenarbeit zu finden. Sie einigten sich und Ben Gurion unterschrieb zwei Verträge, einen im Namen der Zionistischen Organisation und einen im Namen der Histadrut. Die Verträge u. a. bestimmten, dass alle Parteien, auch die Revisionisten in der Zionistischen Exekutive vertreten sein sollten und dass in Palästina nur eine Histadrut bestehen sollte. Die Revisionisten ratifizierten die Verträge, aber eine zwei-drittel Majorität der Histadrut missbilligte die Unterschrift Ben Gurions. So wurden die Verträge begraben und mit ihnen jedwede Aussicht auf eine Zusammenarbeit mit Jabotinsky. Ein Jahr später trat er aus der Zionistischen Organisation aus und gründete die Neue Z. O. Das war sein grösster Fehler. Er hatte es bald eingesehen, denn er sagte Robert Stricker von der Judenstaatspartei, dass er die Absicht hätte, zurückzukehren. Aber unterdessen kam der Krieg und er starb im Jahre 1940. Fünf Jahre später kehrte seine Bewegung zur Z. O. zurück.

Heute ist der jüdische Staat Israel eine Selbstverständlichkeit. Aber mit etwa 35—40 Jahren zurück war die Sache anders. Damals war das Wort „Judenstaat" Tabu. Man sprach nicht darüber, und wenn, so flüsterte man, dass der Nachbar nicht hören sollte.

Jabotinsky erinnerte die Zionisten, dass Herzl die Z.O. geschaffen hatte, um einen Judenstaat zu errichten. Schliesslich kam es auf dem XVII. Zionistenkongress im Jahre 1931 zur denkwürdigen Debatte über das Endziel des Zionismus und die Resolution der Revisionisten verlangte die Umwandlung Palästinas „in einen Judenstaat, das heisst in ein Staatswesen (Commonwealth) mit jüdischer Bevölkerungsmehrheit". Aber die Mehrheit des Kongresses ging über diese Resolution zur Tagesordnung über. Interessant ist auch, dass in dieser Resolution der englische Ausdruck „Commonwealth" aufgenommen wurde.

Der Sturm gegen Jabotinsky erreichte seinen Höhepunkt im Jahre 1936. Er war damals in Warschau und sprach über freiwillige „Evacuation". Auch führte er Verhandlungen mit der polnischen Regierung. Er hoffte, dass sie in London intervenieren würde, damit die Tore Palästinas geöffnet werden. Legal oder illegal sollten Juden nach Palästina gehen, verlangte er. Mit Hilfe der Losung „Evacuation" wollte er Juden vor der herannahenden Gefahr retten, aber auch eine baldige Mehrheit der Juden in Palästina erzielen.

Ben Gurion kritisierte den Plan „Evacuation". Polen, meinte Ben Gurion, hat weder die „Schlüssel zu Palästina" noch „die Kraft, England zu zwingen". Später dachte er anders. Evacuation, Exodus, Liquidation — wie auch immer die Losung heissen mag, Ben Gurion verlangte sie.

Und so könnte man weitere Beweise bringen, dass die feindlichen Ben Gurion und Jabotinsky ideologisch doch verwandt waren.

Jabotinsky ist nicht tot, er ist ein Symbol. Und Symbole sterben nicht.

aus tiefstem, innerem Drang mit ganzer Seele vertretene Ueberzeugung, dass er den wahren Interessen seines gefährdeten Volkes rückhaltslos diente.

Sein Verhältnis zu seinen Anhängern beruhte auf aufrichtiger Freundschaft und Rücksichtnahme, sein Verhältnis gegenüber seinen Mitarbeitern und Kameraden auf Achtung ihrer Person und ihrer Meinungen und seine Einstellung gegenüber seinen Gegnern auf Korrektheit und vornehmer Zurückhaltung gegenüber oft böswilligen und widersinnigen Entstellungen und Verfolgungen. Er war ein Mann von edlem Charakter, wurde oft als „der letzte Ritter" bezeichnet und legte Gewicht auf tadellose Formen als äusseren Ausdruck einer inneren Anständigkeit.

Spende für Lehrstuhl

Die Universität New York kündigte die Spende von 300.000 Dollar für einen Lehrstuhl für hebräische Studien und für damit zusammenhängende Stipendien durch Richter Abraham Lieberman an.

Richter Lieberman graduierte an dieser Universität vor 40 Jahren, ist Mitbegründer des Einstein-College für Medizin an der Jeschiwa-Universität und aktiv im Joint und beim UJA in New Jersey tätig.

„Aktion Sühnezeichen" in Jerusalem

von SCHALOM BEN CHORIN

Am 9. März dieses Jahres wurde in Jerusalem der zweiteilige Neubau der Schule und Berufsschule des Blindenheims seiner Bestimmung übergeben. Auf dem Neubau prangt ein Schild „Tormei-Or"; das ist der hebräische Name einer Organisation in Süd-Amerika, die sich als Freunde des Blindenheims in Jerusalem dessen Förderung zur Aufgabe gemacht hat. Unter der tatkräftigen Leitung ihrer Präsidentin Frau Kleinmann in Buenos Aires hatten die Tormei-Or bis November 1962 zwei Neubauten im Betongerüst wetterfest fertiggestellt. Hier sollte Raum für 100 Schüler geschaffen werden, während die erwachsenen Blinden inzwischen in der benachbarten ehemaligen Pension Salinger untergebracht wurden.

Rüstig war das Werk der Tormei-Or fortgeschritten, als zwei Faktoren sich hinderlich einstellten: die Inflation in Südamerika und die Abwertung des Israel-Pfundes. Dadurch wurden die Mittel der Freunde des Blindenheims in Südamerika unzureichend.

Ein günstiges Geschick wollte es, dass um diese Zeit, im November 1962, eine Gruppe führender Persönlichkeiten der Evangelischen Kirche Deutschlands unter Leitung von Propst Grüber, Präses Scharf und Präses Wilm Jerusalem einen Besuch abstatteten und dabei auch dem Blindenheim und seinen besonderen Problemen begegneten. Zu dieser Gruppe gehörten auch der Berliner Pastor Dr. Franz von Hammerstein, von den Initiatoren der Aktion Sühnezeichen. Die Aktion Sühnezeichen begann auf Anregung von Präses Lothar Kreyssig, der heute in Ostdeutschland praktisch ausgeschaltet ist, ihre Tätigkeit. Der Grundgedanke der Aktion Sühnezeichen, die sich nicht nur auf den evangelischen Raum beschränkt, war und ist, gerade dort Werke der Liebe zu errichten, wo sich das deutsche Volk in den Unheilsjahren des Dritten Reiches besonders tief verschuldet hat.

Als die Vertreter der Aktion Sühnezeichen davon hörten, dass das Jerusalemer Blindenheim mit seinem Neubau in Schwierigkeiten und Stagnation geraten war, boten sie ihre Hilfe an, die angenommen wurde. Damit übernahm die Aktion Sühnezeichen ihren ersten Bau in Jerusalem. Vorher betätigte sie sich nur durch Mitarbeit in den Kibbuzim Bachan, Urim, Nir-Elijahu und durch Hilfe für das Kinderheim Ahava in Kiriat Bialik, das mit 100.000 DM im Rechenschaftsbericht der Aktion Sühnezeichen vom Dezember 1963 fungiert. Nun aber ging man mit einem Budget von 265.000 DM an den Bau des Blindenheims heran. Dies wäre freilich viel zu wenig gewesen, wenn nicht am 28. April 1963 eine Gruppe von 21 freiwilligen Helfern der Aktion Sühnezeichen, sechs Mädchen und 15 junge Männern, angerückt wäre, um unter Leitung von Diakon Otto Schenk, Berlin, praktisch an die Arbeit zu gehen; das heisst als unbezahlte Arbeitskräfte den Bau fertigzustellen. Das Durchschnittsalter der Gruppe beträgt 20 Jahre. Die Mehrheit der freiwilligen Helfer stammt aus Berlin. Weiterhin kamen die jungen Leute aus Hannover, Heidelberg, Münster, Mainz, Frankfurt und Sulzbach-Rosenheim. Innerhalb der Gruppe gab es Fachleute: Maurer, Schlosser, Maler, Tischler, Feinmechaniker, auch einen Schiffsbauer, der sich hier als Zimmermann bewährte. Aber auch Angehörige von Berufen, die mit dem Bauhandwerk gar nichts zu tun haben, ein Buchhalter, eine Krankenschwester, eine Lehrerin, eine Kindergärtnerin und fünf Studenten, waren in der Gruppe vertreten; und gerade sie erwiesen sich als besonders gelehrig und wurden bald hervorragende Fliessenleger oder Handlanger beim Bau. Alle Hauptarbeiten konnte die Gruppe allein durchführen, nur für Spezialarbeiten, wie Kanalisation, Installation, Verkleiden der Fassaden mit Marmorplatten mussten Kontrakte mit israelischen Firmen abgeschlossen werden, was bei einem praktisch verfügbaren Budget von nur 250.000 DM nicht leicht war.

Diakon Schenk berichtet dankbar, dass ihm ein erfahrener Jerusalemer Bankier bei diesen Verhandlungen mit den entsprechenden Spezialfirmen beigestanden habe.

Das Ergebnis dieser Bemühungen ist nun, dass die Schulneubauten des Blindenheims ausgeführt und bezugsfertig sind. Dazwischen hat es die Gruppe noch geschafft, zwei Monate bei der Zitrusernte in Bachan, einem Kibbuz von Einwanderern aus Südamerika, der nahe Natania gelegen ist, zu helfen.

Diakon Schenk betont, dass vom Architekten Dr. Alexander Friedmann bis zu vielen Bauführern und Vorarbeitern sich immer und immer wieder Fachleute aller Art in tätiger Hilfsbereitschaft der Gruppe zur Verfügung stellten, um ihr die nötigen Anleitungen zu geben. Darüber hinaus wurden viele menschliche Kontakte geschlossen. Mitglieder der Gruppe waren bei Putzern und Elektrikern eingeladen, die kein Wort deutsch sprachen und mit denen sie sich daher in ihrem neuerworbenen Ivrith unterhalten mussten. Freunde, die man so gewonnen hatte, statteten der Gruppe ihrerseits Gegenbesuche in deren Unterkunft in der Pension Pax ab. Da sich die Gruppe zu den Weihnachtsfeiertagen 1963 in Bethlehem und in der Jerusalemer Altstadt befand, richteten ihre jüdischen Freunde aus dem jerusalemer Stadtteil Rechavia schon am 22. Dezember als Ueberraschung eine Weihnachtsfeier aus, indem sie ihr mit köstlich gefüllten Proviantkörben einen Besuch abstatteten, um den jungen Helfern aus Deutschland ihr Fest wirklich festlich zu gestalten.

Das ungewohnte Klima und die ungewohnte Arbeit brachten es mit sich, dass die Gruppe auch einige Krankheitsfälle zu verzeichnen hatte, doch musste niemand deshalb das Land vorher verlassen.

In ihrer Freizeit haben die Helfer viel vom Lande Israel gesehen. Als Abschiedsgeschenk hat ihnen Direktor Federbusch vom Blindenheim einen dreitägigen Ausflug nach Elat zugedacht.

Zu den Höhepunkten des Aufenthaltes in Israel für die Gruppe gehörte der Empfang bei Ben Gurion in Sde Boker. Ben Gurion sagte ihnen damals: „Nicht die diplomatischen Beziehungen sind das wesentliche sondern — wenn ihr wollt — könnt ihr Botschafter Israels in eurem Lande sein. Erzählt, was ihr gesehen habt! Widersprecht, wenn Drohungen oder Verleumdungen gegen Israel ausgestossen werden! So tut ihr uns einen Dienst und erfüllt die Pflicht, die euch als Deutschen auferlegt ist!"

Das werden die jungen deutschen Helfer nun tun. Diakon Schenk meint: Unsere Leute sollen erkennen, wie die Juden eigentlich sind. Das ist weder durch Lektüre noch durch einen kurzen Touristenaufenthalt möglich, denn man lernt ein Volk in seiner Eigenart nur wirklich kennen, wenn man in der tagtäglichen Arbeit mit den Menschen in Berührung kommt.

Die Gruppe verliess sich allerdings nicht nur auf diese praktischen Erfahrungen, sondern hörte an den freien Schabbathoth (am Sonntag wurde gearbeitet) und an den Abenden Vorträge über die Probleme des Landes von der Araberfrage bis zu den spezifischen Aufgaben der Entwicklungsgebiete. Rabbiner Dr. Philipp gab der Gruppe eine systematische Einführung in die Feste des jüdischen Jahres und Pfarrer Duvernoy leitete eine Bibelarbeit, die zugleich in Vergangenheit und Geschichte des Landes einführte.

Die Aktion Sühnezeichen will auch weiterhin Gruppen nach Israel zur Mitarbeit in Kibbuzim entsenden. Sie tut ihre Arbeit gründlich, hingebungsvoll, heiter, unpathetisch. Sie macht nicht viele Worte, sondern will durch ihre Taten sprechen. Ganz in diesem Sinne hat Aktion Sühnezeichen auch darauf verzichtet dass an dem Blindenheim in Jerusalem, wo zahllose Tafeln und Aufschriften der verschiedenen Spender gedenken, ein Schild mit dem Namen „Aktion Sühnezeichen" angebracht wurde. Der schöne und lichte Neubau ist die Visitenkarte der Aktion Sühnezeichen in Jerusalem.

Ein Falascha-Professor

Mit dem im Alter von 78 Jahren verschiedenen Professor Taamrat Emanuel ist eine einzigartige Figur für immer aus der jüdischen Welt verschwunden. Taamrat Emanuel war, abgesehen von seinem Neffen, der heute Minister in Aethiopien ist, der einzige Falascha, der eine intellektuelle Rolle spielte. Der hochbegabte, dunkelhäutige Knabe war von Jacques Faitlovitsch lange vor dem ersten Weltkrieg in einer abessinischen Missionsschule entdeckt worden und erhielt dann dank der Grosszügigkeit des Barons Rothschild eine gediegene Allgemeinbildung in Paris, der gründliche Studien an dem theologischen Seminar unter Professor Z. P. Chajes in Florenz folgten.

Faitlovitsch, der Wiederentdecker der Falaschas, sah in Taamrat Emanuel den geborenen Führer dieses abessinischen Stammes jüdischer Religion. Der junge Mann ging nach Addis Abeba und widmete sich dem Aufbau einer Schule mit geradezu religiöser Hingabe. Seine Lebensführung war fast mönchisch, was bei einer Umgebung, in der damals Trunksucht und Promiskuität an der Tagesordnung waren, gar nicht hoch genug gewertet werden kann.

Diese Welt friedlicher Kultur, in der eine Generation junger, zukunftsgläubiger Menschen herangebildet wurde, durchdrungen von der Aufgabe, ihren unter primitiven Bedingungen lebenden Stamm in die Neuzeit zu führen, wurde aufs grausamste zerstört, als das faschistische Italien das alte Kaiserreich eroberte. Mit dem „Löwen Judas" musste auch Taamrat Emanuel fliehen. Er führte das elende Leben eines Flüchtlings, und seine Ideale, sein Glaube an eine bessere Welt zerbrachen.

Als Haile Selassie 1940 mit den englischen Armeen in seine Hauptstadt zurückkehrte, folgte auch Taamrat, aber er fühlte nicht mehr die Berufung und die Kraft, die Schule wieder aufzubauen. Als einer der wenigen abessinischen Intellektuellen, die dem Massaker der Italiener entgangen waren, harrten seiner andere Aufgaben. Er übernahm es als erster, eine moderne Geschichte Abessiniens zu schreiben, die bis dahin nur von europäischen Gelehrten und natürlich unter deren Gesichtspunkten bearbeitet worden war. Vorher hatte er eine kurze Geschichte des Zionismus in amharisch veröffentlicht.

Mehrere Jahre lang war Taamrat im diplomatischen Dienst Aethiopiens tätig. Als Botschaftsrat in Paris hatte er ein Erlebnis, das er mit grosser Anschaulichkeit erzählte. Ende 1948 erschien eine Delegation orthodoxer Juden aus Jerusalem auf der Botschaft und bat um die Bedingungen für die Aufnahme einer grösseren Gruppe ihrer Anhänger in Abessinien. Soweit das mit Geld zu erledigen war, sähen sie keine Schwierigkeiten. Taamrat, der äusserlich von keinem Abessinier zu unterscheiden war, fragte sie nach den Gründen für ihre Bitte. Sie behaupteten, von den Zionisten in dem neuen Staat Israel verfolgt zu sein. Zu ihrer höchsten Ueberraschung erklärte ihnen der empörte Taamrat in perfektem Hebräisch mit vielen Talmudzitaten, welch grosse Mizwa das Leben in Erez Israel sei, unter welchen Bedingungen auch immer.

Taamrat war ein stolzer Jude. Vor allem wies er gern auf die kriegerische Tradition der Falaschas hin, von deren ursprünglich nichtjüdischer Herkunft er überzeugt war. Er hatte schon in der Frühzeit der Hagana Beziehungen zu ihren Führern, und die letzten Jahre seines Lebens hat er in Jerusalem verbracht.

In diesem Zusammenhang sei noch ein anderes Ereignis erwähnt. Im Mai 1948, als der Staat Israel proklamiert wurde, war ich in Addis Abeba und veranstaltete dort unter den wenigen Juden eine Sammlung für die Opfer unseres Krieges. Ich wandte mich auch an Prof. Taamrat mit der Bitte, seine Falascha-Freunde zur Beteiligung aufzufordern. Er tat es umgehend, und das war wohl das erste Mal, dass Falaschas für die anderen Juden Geld gesammelt haben.

Prof. Taamrat hinterlässt viele Freunde in Israel und Aethiopien, die um ihn trauern.

E. Kwilecki

Neuerscheinungen

ENRIQUE SVERDLIK:

LAS TREMENDAS DECISIONES

ALBERT MEMMI:

RETRATO DE UN JUDIO

Editorial Candelabro, Bs. Aires

Nachrichten aus aller Welt

ISRAEL IN GENF

Genf. — Israel reichte seine Kandidatur als afro-asiatischer Repräsentant der permanenten Beratungen der Handelskonferenz ein und ersuchte dann gemeinsam mit Jamaika die geographischen Gruppen der UN, eine Konferenz abzuhalten. Diese Konferenz fand dann auch in privater Form statt, während in der gleichzeitigen Plenarsitzung der Versammlung der Wortführer der sozialistischen Gruppe, der Delegierte Bulgariens, eine Ansprache hielt. (ITA)

Oekumenisches Konzil

Rom. — Der Entwurf für die Deklaration des Oekumenischen Konzils gegen den Antisemitismus wird abgeändert und auch auf andere nichtchristliche Religionen ausgedehnt werden.

Das Sekretariat für ein geeintes Christentum, das im vergangenen Jahr den Entwurf für das Dokument verfasste, erklärte, dass alle eventuellen Aenderungen des Textes nur dem Zweck dienten, diesen mit anderen Dekreten des Konzils in Einklang zu bringen. In einem offiziellen Communiqué gab das Sekretariat bekannt, dass der endgültige Text der Erklärung noch überprüft werde und daher noch nicht den Bischöfen übergeben worden sei. Gegen Ende dieses Monats soll die Kommission des Konzils den endgültigen Text auf seine Brauchbarkeit prüfen.

Die Erklärung, die sich auf die Juden bezog, lautete in ihrer Originalform so, dass man diese Rasse nicht als die einzig verantwortliche an der Kreuzigung Christus' bezeichnen dürfe, da die Schuld daran die ganze Menschheit trägt. Die Rolle, die die Juden vor vielen hunderten Jahren gespielt hätten, dürfe heute nicht zum Vorwand genommen werden, den Antisemitismus zu verbreiten. Das Sekretariat fühlte sich veranlasst, dieses berichtigende Communiqué herauszugeben, da verschiedene Berichte publiziert wurden, die wissen wollten, dass man die Erklärung „in drastischer Form abgeschwächt" habe.

Wieder Schachmeister

Tel Aviv. — Der 54 Jahre alte Joseph Porat hat unlängst zum 6. Mal den Titel eines israelischen Schachmeisters errungen. An zweiter Stelle folgte Yair Kraidman, an dritter der erst16-jährige Jaacov Bleiman. —

Eshkol in der Knesset

Jerusalem — Dieser Tage gab Levi Eshkol in der Knesset einen offiziellen Bericht über die Ergebnisse seiner USA-Reise. Er erklärte, von der Aufrichtigkeit und den freundschaftlichen Gefühlen des Präsidenten Johnson sehr beeindruckt zu sein und bezeichnete seine Unterredungen mit diesem als „ernst und bedeutungsvoll". Zuversichtlich äusserte er sich über die Entschlossenheit Johnsons, den Frieden im Mittleren Orient aufrechtzuerhalten und Israels territoriale Unabhängigkeit zu schützen.

Er habe, erklärte Eshkol, den nordamerikanischen Präsidenten ersucht, jede eventuelle militärische Gleichgewichtsstörung, die durch die Belieferung Aegyptens mit Sowjetwaffen entstehen könnte, auszugleichen. Auch wies er darauf hin, dass Krutschews kürzlich erfolgter Besuch in Aegypten auch ungeachtet des relativ milden Tones, den er angewandt hatte, Nasser zu neuen Drohungen gegen die Juden veranlasste und dass auch der Pöbel in Aegypten den Besuch des Sowjetchefs als ermunterndes Symptom auffasste. Alle diese Faktoren, sagte Eshkol, könnten eine ernste Verschlimmerung der Lage in der Zone herbeiführen.

Auch über seine Fühlungnahme mit der jüdischen Kollektivität der USA berichtete Eshkol. Er habe in der Zusammenkunft mit den nordamerikanischen Juden die tiefe Ueberzeugung gewonnen, dass man die Glaubensgemeinschaft mit ihnen noch mehr festigen könne und müsse.

Ueber seinen bevorstehenden Besuch in Frankreich sprach Eshkol ebenfals. Er erklärte, sich auf eine Zusammenkunft mit De Gaulle, den er als einen „grossen Mann" bezeichnete, zu freuen. Israel, so sagte er, habe die Unterstützung Frankreichs in den „Tagen der grossen Erprobnis" nicht vergessen. „Unsere Freundschaft mit Frankreich ist der wichtigste Pfeiler unserer Aussenpolitik." (ITA)

Die neuen ISRAEL-MARKEN zur Olympiade in Tokio

„Provokativ"

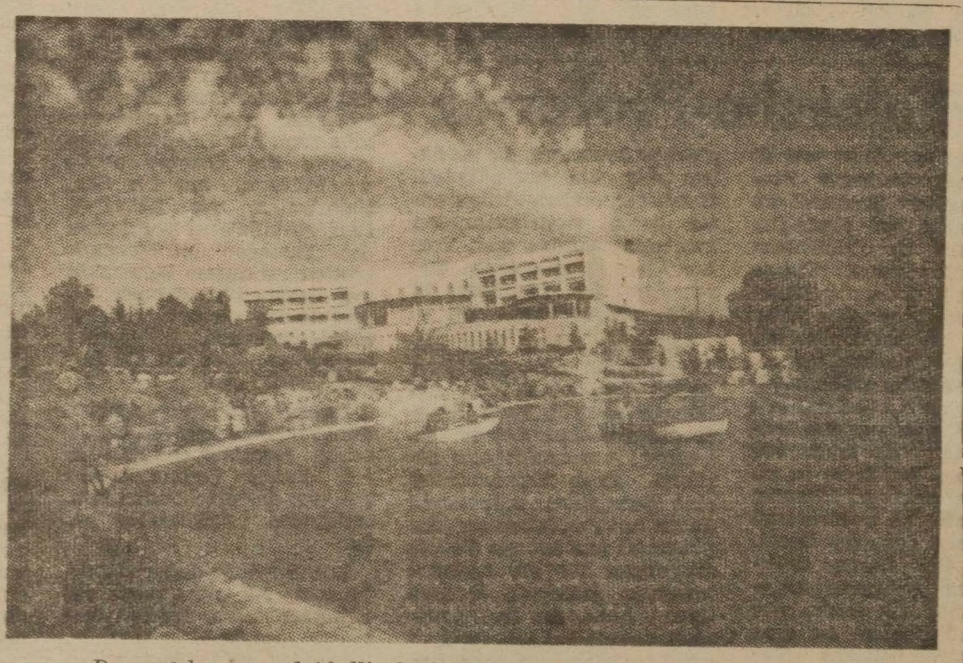
London. — Im Moskauer Rundfunk wurde Israel in Zusammenhang mit der Ableitung des Jordanwassers eines „provokativen Vorgehens" beschuldigt. Die Sendung erfolgte in arabischer Sprache. „Statt friedliche Lösungen mit allen am Jordan interessierten Ländern zu suchen", hiess es darin, „verfolgen die israelischen Regierungsstellen eine Methode, die nur als provokativ bezeichnet werden kann. Tel Aviv forderte die Araber heraus, und kümmert sich nicht um deren vitale Interessen." Ferner hiess es in der Sendung, dass die „Expansionspolitik" Israels nur eine weitere Komplikation im Mittleren Osten zur Folge haben werde. „Diese gefährlichen Bestrebungen begannen mit Eshkols Besuch in Washington", stelte der Moskauer Rundfunksprecher fest und warnte anschliessend die Washingtoner Regierung vor den Konsequenzen, die das Vorgehen ihrer „Alliierten in Tel Aviv" haben könnte.

In einer anderen, ebenfalls in arabischer Sprache gebrachten Sendung wurde in Radio Moskau behauptet, dass das nordamerikanisch-israelische Abkommen über den Atomreaktor für die Entsalzung von Meerwasser weit über das Bewässerungsprojekt hinausgehen würde und daher den Arabern Grund zu ernstlicher Besorgnis gäbe. Premier Eshkol selbst habe die „Insinuation" vorgebracht, dass die atomare Zusammenarbeit sich nicht nur auf die Bewässerungsanlagen beschränken sollte. „Solche Atomwaffen zu erwerben, ist verboten", schloss die Sentund, „deshalb fand man solcherart einen geeigneten Vorwand, um die atomare Zusammenarbeit mit den USA zu bemänteln..." (ITA)

Deutsche Hilfe für Syrien

Bonn — Hier haben unlängst Verhandlungen über Einzelheiten der Finanzierung des Euphrat Dammes in Syrien begonnen. Die Bundesrepublik hat mit Syrien vor ca. einem Jahr in einem Vertrag festgelegt, dass sie die Finanzierung des Fremdwährungsanteils an den Gesamtkosten der ersten Ausbaustufe des geplanten Euphrat- Dammes bis zu einem Betrag von 350 Millionen sicherstellen wird.

Die deutschen Darlehen sind nur für Lieferungen und Leistungen deutscher Firmen bestimmt. Der Euphrat-Damm wird schätzungsweise eine Milliarde Mark kosten. Syrien selbst will 650 Millionen Mark stellen. Die Bundesrepublik hat eine endgültige deutsche Kreditgewährung von einer Reihe von Voruntersuchungen abhängig gemacht. (AWZ)



Das moderne und idyllisch gelegene Holyland Hotel (Jerusalem)

Rabbiner-Seminar

Mexiko. — Die Vereinigung der Rabbiner Lateinamerikas und Mexikos trägt sich mit der Absicht, in Israel ein Seminar für die Heranbildung von Rabbinern Lehrern und rituellen Schächtern für die lateinamerikanischen Länder zu gründen. Der Präsident der lateinamerikanischen Organisation, Rabbiner A. M. Herschberg, erklärte, dass der Rabbiner Jacob Fink, früher Argentinien, der Dekan des neuen Seminars sein werde. (ITA)

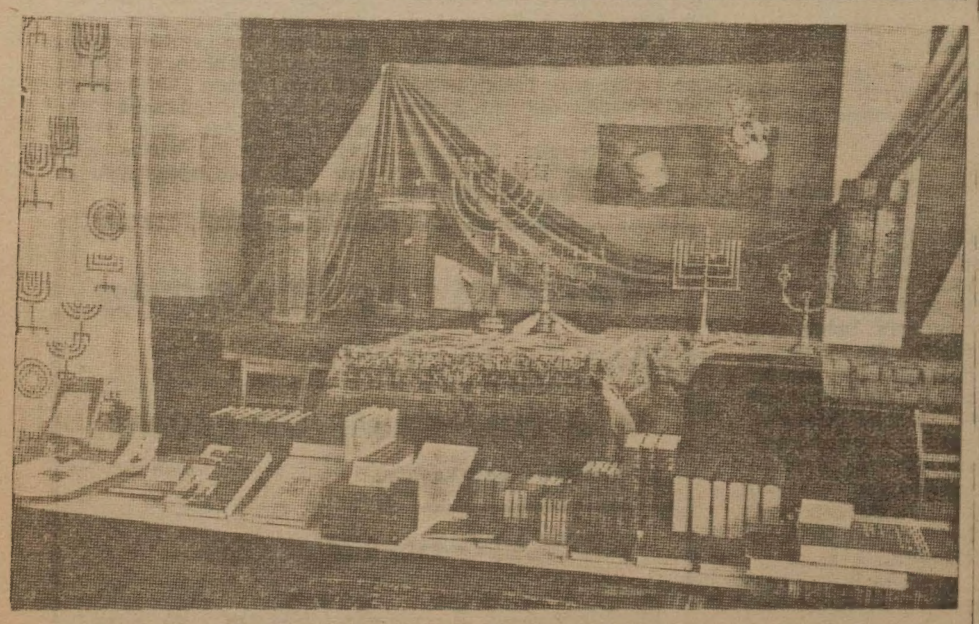
Niemeyer in Israel

Río de Janeiro. — Der berühmte Architekt Oscar Niemeyer, der die Projekte für die Stadt Brasilia entworfen hatte, arbeitet gegenwärtig als Architekt in Haifa, wo er sich endgültig niederzulassen gedenkt. Niemeyer, der Nichtjude ist, befand sich zur Zeit der brasilianischen Revolution im Ausland; er kehrte nicht mehr in seine Heimat zurück, sondern zog es vor, nach Israel zu gehen. (ITA)

Mustermesse Tel Aviv

Tel Aviv. — Dieser Tage wurde der argentinische Pavillon der Levantiner Mustermesse eingeweiht. An der offiziellen Eröffnung nahmen der argentinische Botschafter, Intendent Namir, Mitglieder der argentinischen Botschaft und die in Repräsentation der argentinisch - israelischen Handelskammer eingetroffene Delegation teil. Der Botschafter gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Mustermesse dazu beitragen werde, die kommerziellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu vertiefen.

Die argentinische Delegation wurde anschliessend vom Präsidenten Zalman Shazar empfangen, der Grüsse an Dr. Arturo Illia übermittelte. (ITA)



Kultgegenstaende aus Israel werden in viele Laender exportiert

Dr. Leib Jaffe-Preis

Der vor acht Jahren vom Keren Hajessod-Direktorium zur Erinnerung an Leib Jaffe gestiftete Preis nimmt heute im kulturellen Leben Israels einen beachtlichen Platz ein. Bekanntlich wird er für eine literarische oder wissenschaftliche Arbeit verliehen, welche das Volk Israel oder das Land Israel vom geschichtlichen, soziologischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Gesichtspunkt zum Gegenstand hat.

Die Preisträger waren in den vergangenen Jahren:

Professor Gerschom Scholem für das Werk: „Schabatei Zvi und die Sabbatinische Bewegung zu seinen Lebzeiten"; — Dr. N. M. Gelber für seine Geschichte der Zionistischen Bewegung in Galizien; — Prof. J. J. Rivlin für die Sammlung „Lieder der Juden in Kurdistan"; — Prof. J. Katz für das Werk: „Tradition und Krise, die jüdische Gesellschaft am Ausgang des Mittelalters"; — Dr. S. Rabinowitz für das Werk „Der Chassidismus in Litauen, vom Beginn bis zu unseren Tagen"; — Dr. Alex Bein für seine Biographie von Theodor Herzl; — Prof. J. Praver für seine „Geschichte der Kreuzritter in Erez Israel".

In diesen Tagen wurde der Preis an Dr. Schlomo Morag von der Hebräischen Universität für sein Buch „Die hebräische Sprache im Munde der jemenitischen Juden" verliehen. Das Preisrichterkollegium, bestehend aus dem Vizepräsidenten des Obersten Gerichtshofes, Dr. Simon Agranat und den Professoren Chaim Hillel, Ben Sasson und Chaim Rabin, begründete die Erteilung des Preises folgendermassen:

„Diese Forschungsarbeit stellt nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der hebräischen Sprache und Erkenntnis ihres Wesens dar, sondern ist gleichzeitig auch eine schöne Geste unserer Wissenschaft gegenüber der Gemeinschaft der jemenitischen Juden, die in der jüdischen Geistesgeschichte und bei der Erneurung unseres Volkes in seinem Lande eine so hervorragende Rolle gespielt hat. Dieses Werk entspricht einer wichtigen Zielsetzung unserer Generation: „Misug Galujot" — Verschmelzung der verschiedenen jüdischen Gemeinschaften, unter Wahrung ihrer historischen Werte."

Zu Beginn seiner Ansprache betonte Dr. Morag die wichtige Rolle des Keren Hajessod bei dem historischen Prozess von „Mizug Galujot". Dann hob er hervor, dass die jemenitischen Juden, die von der Mehrheit des jüdischen Volkes geographisch, wenn auch nicht geistig, isoliert lebten, im Laufe vieler Generationen wichtige Werte der jüdischen Kultur, darunter Schätze der Literatur und der hebräischen Sprache, getreu bewahrten. Die enge Verbindung, welche zur Zeit der Gaonim zwischen den Juden des Jemen und denen Babyloniens bestand, und die durch historische Zeugnisse aus der „Genisah" belegt wird, hat deutlich Spuren in der Sprache der jemenitischen Juden hinterlassen. Dr. Morags Werk schildert in eingehender Weise ihre sprachliche Tradition und prüft ihr Verhältnis zu der der aschkenasischen und sefardischen Juden. Diese Tradition, welche nicht schriftlich niedergelegt wurde, sondern eine „mündliche Lehre" ist, verschwindet in unseren Tagen, infolge des Verschmelzungsprozesses. Daher ist es von grösster Wichtigkeit, praktische Schritte zu unternehmen, damit jetzt das traditionelle Erbe der verschiedenen jüdischen Stämme auf dem Gebiete der Sprache und in anderen Bereichen festgehalten und aufbewahrt wird.

Theodor Herzl Gesellschaft

Sgo. del Estero 454, IX, of. 36 ✡ ✡ ✡ T. E. 38-5816

Israels Hilfe für Entwicklungs-Laender

von *HERBERT FREEDEN* (Jerusalem)

In Kreisen des israelischen Aussenministeriums in Jerusalem war man peinlich berührt, als durch eine Indiskretion die hebräische Morgenzeitung „Ha'arez" einen für internen Gebrauch bestimmten Bericht über Israels technische Hilfe in den Entwicklungsländern plötzlich zur Veröffentlichung brachte. Dieser Report, 43 Seiten dick, war von der Abteilung für Internationale Beziehungen zusammengestellt worden und sollte lediglich in anderen Ministerien zirkulieren.

Das Ueberraschende an der Publikation war nicht etwa das Zahlenmaterial über das Ausmass der israelischen Hilfe, sondern die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten, Grossbritannien und Frankreich, jeder aus eigenen Gründen und auf seine eigene Weise, von Israels Tätigkeit in den Entwicklungsländern — gelinde gesagt — nicht begeistert sind.

Zwar heisst es da, dass prinzipiell die Vereinigten Staaten das Auftreten Israels in den jungen Staaten „als einen positiven Faktor für die demokratische Welt" ansehen; das hindert sie aber nicht, von Fall zu Fall anderer Meinung zu sein: so sehen sie nicht gern Israels Hilfe in Lateinamerika; fühlen sich von israelischen Experten in Persiens Landreform auf die Seite gedrängt; und sind von Israels Aufbau der Jugend-Organisationen Guianas nicht erfreut.

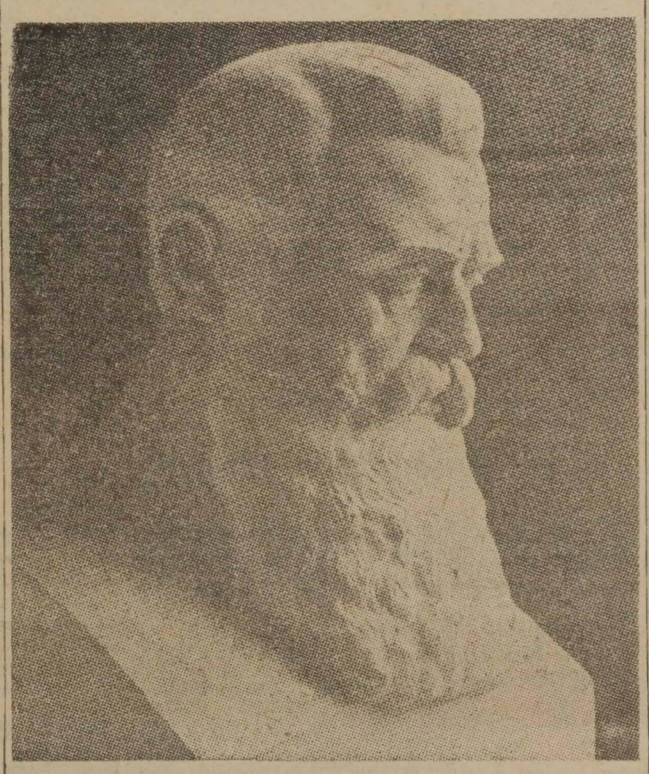
Während sich die amerikanische Reaktion noch in freundschaftlichem Rahmen bewegt, sind die Briten in ihrer Opposition weit deutlicher. Ihre Animosität gegen die israelischen Fachleute in Afrika geht nicht von dem britischen Personal an Ort und Stelle aus, sondern von London. „In Kenia kam es von britischer Seite zu vorsätzlichen Versuchen in drei Fällen die israelische Hilfe zu sabotieren", heisst es unverblümt im Bericht. „Ein solcher Fall stellte ein Ausbildungskurs für Flieger dar". Zu einer ähnlichen britischen Einmischung kam es in Tanganjika und überhaupt, enthüllt der Report, „kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass England das Tempo der israelischen Hilfe in Ostafrika zu verlangsamen sucht". Die Tatsache, dass die neuen Regimes in Ostafrika israelischen Rat und Beistand nicht selten dem von Britannien vorziehen, bildete ein Gesprächsthema zwischen dem britischen Aussenminister Butler und seiner israelischen Kollegin Golda Meir, als sie vor kurzem London besuchte.

Trotz der vielen freundschaftlichen Bindungen zwischen Frankreich und Israel scheint sich die französische Haltung in der Entwicklungshilfe nicht sehr von der britischen zu unterscheiden. „Die Empfindlichkeit der französischen Beamten in den jungen Staaten macht den Kontakt zwischen ihnen und den israelischen Experten oft recht schwierig", liest man. Als in den unter französischem Einfluss stenenden afrikanischen Staaten ein Land-Pionierkorps geschaffen werden sollte, in der Art, wie es sich in Israel bewährt hat, war man in französischen Kreisen durchaus für ein solches Korps nach israelischem Muster — nur sollten es nicht Israelis, sondern Franzosen organisieren.

Auch in Kamerun kam es zu ähnlichen Meinungsverschiedenheiten, und in Senegal machten es die Franzosen den Israelis schwer, beim Aufbau der Universität zu helfen.

Die israelische Hilfe in den Entwicklungsländern stellt nämlich eine eigene Gattung dar — sie lockt nicht mit Geld, nicht mit politischen Vorteilen, nicht mit militärischen Versprechungen — sie vermittelt etwas, das keine der Grossmächte bieten kann: Erfahrung. Israel ist ja selbst ein Entwicklungsland, das ähnliche Probleme zu meistern hat wie die meisten der neuen Staaten in Afrika und Asien, und deshalb fürchten die Westmächte hier und da einen Verlust ihrer Einfluss-Sphären.

Von 1957 bis 1963 wurden aus jenen Ländern 5.732 Menschen zum Studium und zur Schulung nach Israel geschickt — 3.300 aus Afrika, 1.131 aus Asien, 854 aus Mittelmeer-Ländern und 467 aus Lateinamerika. (Jeder dieser Kandidaten kostet den israelischen Steuerzahler über 400 Dollar pro Monat). In der gleichen Periode waren fast 1.000 israelische Experten in Afrika tätig, 180 in Asien, 100 im Mittelmeergebiet und 58 in Lateinamerika, alles in allem in 55 Ländern. Von den 28 unabhängigen Staaten, die es auf dem „Schwarzen Kontinent" gibt, haben 25 die technische Hilfe Israels in Anspruch genommen.



Am 20. Tammus dieses Jahres gedenkt das ganze jüdische Volk der 60. Jahrzeit Theodor Herzls.

SEKRETARIAT

SANTIAGO DEL ESTERO 454 - 9. St. - Of. 36

TELEFON 38-5816

Sprechstunde:
Mittwoch 18—20 Uhr

Telefonische Anfragen:
MONTAG, MITTWOCH, FREITAG 12—14 Uhr

Mitteilungen der THG

Herzl-Feier

Wie an anderer Stelle dieser Ausgabe der J. W. angekündigt und bereits vorher mitgeteilt, veranstalten wir gemeinsam mit Bet Israel, dem Barkojba, dem KKL-Comité und den sämtlichen Gruppen der zentraleuropäischen WIZO sowie unter Mitwirkung des Zentraleuropäischen Comités der Vereinigten Kampagne unsere diesjährige

HERZL-FEIER

in den Räumen des Gemeindehauses Bet Israel, Cramer 2070, am Mittwoch, den 1. Juli, um 21 Uhr pünktlich. Unser Chawer Meyer-Keyt wird aus den Werken Bialiks rezitieren. Der AMIA-Chor wird singen.

In diesem Jahr begeht das jüdische Volk die 30. Jahrzeit Bialiks und die 60. von Theodor Herzl. Nachdem Chawer Curt Wilk einleitende Worte gesprochen haben wird, spricht Herr Rabbiner Dr. Meir Rosenberg über den Dichter Chaim Nachman Bialik. Anschliessend wird der Präsident der THG die Persönlichkeit des Schöpfers der Zionistischen Organisation und des Zionistenkongresses würdigen.

Der Vorstand der THG lädt auch auf diesem Wege alle Zionisten ein, sich an dieser Feierstunde zu beteiligen.

Generalversammlung

Die Generalversammlung der THG wird am 30. Juli stattfinden. Neben dem Bericht des Vorstandes, der satzungsgemäss rechtzeitig zur Veröffentlichung gelangen wird, finden in diesem Jahr Neuwahlen statt. Der Vorstand bringt seine Erwartung zum Ausdruck, dass es gelingen wird, neue und jüngere Kräfte innerhalb des Vorstandes zum Einsatz zu bringen. Im Zuge der Vorbereitung zur Generalversammlung wurden bereits einige technische Massnahmen, wie die Verlegung des Sekretariats ergriffen.

Neue Mitglieder

Zionismus ist heute wieder im Mittelpunkt einer, wenn auch nicht erfreulichen Diskussion. Wieder einmal kommt es entscheidend darauf an, die zionistische Front zu stärken und zu erweitern. Wie immer, wenn Gefahren drohen, steht die Zionistische Bewegung an der vordersten Front, wo es gilt, die Interessen des jüdischen Volkes und sein Lebensrecht zu verteidigen. Schliesst unsere Reihen! Werdet Mitglieder der THG!

Keren Hajessod

Unter vielen Gesichtspunkten ist es wesentlich, gerade in diesem Jahr einen würdigen Beitrag zur Vereinigten Kampagne — Keren Hajessod zu leisten. Wir bitten aus diesem Grunde unsere Mitglieder, sofort ihrer Verpflichtung gegenüber dem KH nachzukommen. Auch diejenigen, die bereits gezahlt haben, werden gebeten, ihren Beitrag noch einmal zu überprüfen und zu erwägen, eine ergänzende Zahlung vorzunehmen. Folgt der diesjährigen Parole, die unser Zentrales Kampagne-Comité herausgegeben hat: **Zahl mit Herz und Verstand.**

ANSPRACHE

Sind Sie nicht auch der Meinung, dass ein Spaziergang in vielerlei Beziehung gut sein kann?

Als Optimist könnten Sie antworten, dass dies durchaus der Fall sei und als Pessimist würden Sie mir sagen, dass es auf die Umstände ankäme.

Also ich möchte gern ein Realist sein, um meinen Wirklichkeitssinn zu formen und unternahm deshalb im vergangenen Monat einen Spaziergang durch unsere Gemeinden und Vereinigungen. Die Folge davon war, dass ich, ganz bescheiden ausgesprochen, sehr nachdenklich wurde, denn ich entdeckte grosse Gegensätze. Ich weiss nicht, wie ich es Ihnen sagen soll, aber es war tatsächlich wie beim Tauziehen.

Denken Sie nicht auch so, dass man heute als Jude, mehr oder weniger, in der gleichen Richtung ziehen soll?

Um Sie nicht länger auf die Folter zu spannen, berichte ich Ihnen nun, was ich, mit nur wenigen Tagen Unterschied, erlebte:

Während bei einer Jubiläumsfeier einer Gemeinde der Präsident das alte Wiegenlied der Assimilation sang, blies der Generalsekretär der DAIA in einer anderen Gemeinde so kräftig ins Horn, dass er mir den Schlaf raubte. Der Erste will also seinen Gemeindemitgliedern einen guten Schlaf verschaffen und der Zweite sie ständig wach halten, denn es könnte sein, dass die Eingeschlafenen eines Tages etwas unangenehm aufwachen.

Glauben Sie nicht auch, abgesehen von der Kompetenz, denn die DAIA muss ja einiges mehr wissen, dass sich unsere Generation noch nicht schlafen legen kann? Ist es nicht ein wenig schandhaft, dass gerade in unserem Sektor, im Sektor der Ueberlebenden einer Katastrophe, der Versuch unternommen wird, den Kopf in den Sand zu stecken?

Bis zum nächsten Mal und vielleicht habe ich Sie heute angesprochen, mit meiner

ANSPRACHE

Nachrichten aus Israel

FABRIK IN ASCHKALON

Von amerikanischen Investoren wird ohne jede Regierungshilfe in Aschkalon mit einem Kostenaufwand von 1,25 Millionen IL eine Produktions-Werkstätte für die Herstellung von elektrisch heizbaren Decken und Sportausrüstungsgegenständen gebaut.

NEUEINWANDERER IN LANDSTAEDTEN

Das Koordinations-Comité der Regierung und der Zionistischen Exekutive, in dem beide Körperschaften paritätisch vertreten sind, beschloss, im laufenden und im kommenden Jahr eine grössere Zahl von Einwanderern in die Landstädte, insbesondere die Zentren der Zitruskultur und anderer landwirtschaftlicher Zweige zu senden. Diese Aktion soll Hand in Hand mit der Besiedlung der Entwicklungsstädte im Negew und in Galiläa vor sich gehen.

ULPAN FUER PIONIER-JUGEND

83 Chaluzim, die vor kurzem ins Land kamen, nehmen jetzt an dem ersten monatlichen Lehrgang in einem besonderen Ulpan für intensiven Hebräisch-Unterricht teil, der von der Abteilung für Jugend und Hechaluz der Jewish Agency für Pioniergruppen, die in Kibbuzim leben wollen, veranstaltet wird.

Von diesen jungen Einwanderern kamen 33 aus englisch sprechenden und 24 aus französisch sprechenden Ländern, 20 aus Südamerika und 9 aus anderen Ländern. Die Abteilung plant, in diesem Winter zwei weitere solche Lehrgänge für insgesamt 200 Chaluzim abzuhalten.

RUECKKEHR VON ARABERN

7 Prozent der Araber, die Israel im Jahre 1948 verlassen haben, nämlich 41.000 Personen, kehrten mit Genehmigung der Regierung unter dem Familien-Vereinigungsplan ins Land zurück.

STEIGENDE AKTIEN

Von Ende Januar 1963 bis Ende Januar 1964 stiegen die Aktien an der telaviver Börse um durchschnittlich 31,6 Prozent.

JUGENDBEWEGUNGEN

Die elf verschiedenen Jugendbewegungen im Lande erfassen 190.000 Jugendliche, das sind ca. 40 Prozent der Altersgruppe 10—18 Jahre.

Gottesdienste der THG an den Hohen Feiertagen

Die vorbereitende Kommission gibt folgendes bekannt:t

Die Festgottesdienste finden wieder im Salon der Industriales Panaderos, Sarmiento 2523, statt. Als erster Kantor wird der in unserem Kreise bekannte Herr Enrique Jungmann (mit Chor) fungieren. Auch für das Amt des zweiten Kantors haben wir wieder Herrn Ignacio Moskowics verpflichtet.

Erew Rosch Haschanah fällt diesmal auf den 6. September, also 22 Tage früher, als im Vorjahre. Aus diesem Grunde, und weil die Uhrzeit in Argentinien um eine Stunde zurückgestellt ist, werden in diesem Jahre Beginn und Ende der Gottesdienste entsprechend vorverlegt werden müssen. Die Abendandachten werden etwa um 18 Uhr 20 beginnen. Jom Kipur Ausgang 18 Uhr 23. Die genauen Zeiten werden wir noch bekanntgeben.

Auch die Daten für die Ausgabe der Einlasskarten müssen aus vorgenannten Gründen vorverlegt werden. Für die Erneuerung der Plätze des Vorjahres sind folgende Tage vorgesehen: Sonntag, 25. Juli, Mittwoch, 29 Juli, und Sonntag, den 2. August.

Weitere Einzelheiten werden allen Gottesdienst-Teilnehmern rechtzeitig durch ein Rundschreiben bekanntgegeben.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens. 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos BALAK
Freitagabend: 19 Uhr
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 17 Uhr 10
Ausgang: 17 Uhr 32.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Jeden Freitagabend um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Int. Witcomb 331. —

Golden Age Club:

Nächste Zusammenkunft: Montag, den 29. Juni, um 16 Uhr in unserem Gemeindehaus.

Departamento Juvenil: Jugendgottesdienste am Freitagabend:

Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, dass an jedem Freitagabend um 20 Uhr 15 ein Gottesdienst von der Jugend für die Jugend stattfindet; wir bitten unsere Mitglieder und Freunde dringend allen ihren Einfluss auf ihre Kinder dahin zu nehmen, dass sie regelmässig zu diesen Gottesdiensten kommen.

FERIA DEL LIBRO:
Los dias 30 de junio, 1º y 2º de julio nuestro Departamento organiza su primera Feria del Libro. Recuerde las fechas, pues podrá comprar libros con grandes descuentos.
SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 20.15 horas.
GIMNASIA Y YUDO:
Martes desde las 19.30 hs.
GRUPO DE TEATRO:
Domingos a las 10 horas.
REUNIONES GRUPALES:
Los grupos entre 8 y 13 años se reúnen los sábados a las 15 horas. Calaniot (14 a 15 años) Jueves 20 horas; Jasamba (15—17) miércoles 20 horas; Haganá (17 y más) jueves 20 horas; y Javerim (17 y más) sábados 18 hs.

Círculo Weekend:

Wir weisen darauf hin, dass wie in den vergangenen Jahren der Platz während der Wintersaison jeden Samstag und Sonntag geöffnet ist; die Oekonomie ist allerdings nur an den Sonntagen geöffnet. Wir machen darauf aufmerksam, dass während des Winters der Platz nur den Mitgliedern zur Verfügung steht.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos BOLOK
Freitag, den 26. Juni:
Eingang: 16 Uhr 30
Samstag, den 27. Juni:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 17 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 30
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.
Sonntag, den 28. Juni:
Fasttag Schiwo Osor Betamus.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos BOLOK
Freitag, den 26. Juni:
Eingang: 16 Uhr 30
Samstag, den 27. Juni:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr
Raschi Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 16 Uhr 30
Ausgang: 17 Uhr 32.
Wochentage:
Sonntag **Schiwoh Osor B'Tamus;** Fastenbeginn: 5 Uhr 32. Schacharis 7 Uhr 30. Minchoh: 16 Uhr 30. Fastenende 17 Uhr 26.
Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Montag bis Donnerstag Minchoh: 16 Uhr 45
VERANSTALTUNGEN:
Am Dienstag, den 9. Juni, hielt Herr Rabb. M. Schapiro einen gut besuchten Vortrag über jüdische Tagesfragen auf religiösem Gebiet. Ausgestattet mit reichem historischen Wissen setzte er sich mit verschiedenen Richtungen auseinander, und wies auf die Gefahren religiöser Indifferenz hin. Eine sehr rege Diskussion schloss diesen interessanten Abend ab.

Am 14. Juni konnten wir das seltene Fest eines Sijum auf gamz Mischnajaus begehen, das in täglichem Studium in unserer Synagoge gelernt wurde. Eine grosse Zahl unserer Mitglieder nahm an dieser schönen S'udas Mizwoh teil, und erfreute sich an den geistvollen Ausführungen der anwesenden Rabbonim, die unsere Gäste waren. Auch der Vizepräsident der AMIA ergriff das Wort. Noch lange wird in uns dieses schöne TAUROH-Fest nachklingen.

REISE UNSERES RAV NACH MEDINAT ISRAEL
Aus Anlass der Fahrt von Rabb. Dr. Oppenheimer zur Kenesioh Gedauloh wird s. G. w. am Schabbos Abend, den 4. Juli, um 21 Uhr in der Synagoge eine Abschiedsfeier veranstaltet werden. Damen und Herren, die teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei Herrn Nordhäuser anzumelden.
GRUPOS JUVENILES:
Se reúnen este sábado a las 15 horas.
GOLDEN AGE CLUB:
Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 29. Juni, um 16 Uhr in Arcos 2319 statt.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT BALAK 26.—27. Juni:
Freitagnachmittag: Minchah 17 Uhr 15, anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet, Ansprache Rabb. Dr. M. Rosenberg zum 17. Tamus.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Mincha 16 Uhr 44, Ausgang 17 Uhr 29.
Das Maariw-Gebet am Freitag und Mussafgebet am Sonnabend wird durch den Chasan der B'nei Yisroel Gemeinde in Santiago de Chile, Herrn Alfred Baruch vorgetragen, der als Gast unter uns weilt.
HERZL-BIALIK-GEDENKEN
60 Jahre sind seit dem Tode Theodor Herzls, 30 seit dem Bialiks vergangen. Ihre Botschaft ist heute wie vorher von eminenter Bedeutung für uns. Darum werden in einer Gedenkstunde die Herren C. Wilk, Meir Rosenberg, Hardi Swarsensky und J. Meyer-Keyt am Mittwoch, den 1. Juli, um 20 Uhr 45, in Bet Israel das Wort ergreifen.
BIBELKURS
Der nächste Bibelkurs findet am Montag, den 29. Juni, um 20 Uhr 30 statt.
VORANZEIGE
Denken Sie noch an unser letztes Winterfest? Damals hiess es „Mach mal eine Pause — vom Alltag", aber heute sind wir „Zu Hause" und unter dem Motto: „Casa Nueva — Vida nueva" findet unser diesjähriges Winterfest am 25. Juli statt. Auf bald, mit weiteren Einzelheiten.
SCHACHGRUPPE UND BRIEFMARKEN-SAMMLER
Die Schachspieler treffen sich jeden Donnerstagabend um 20 Uhr. Neue Teilnehmer wollen sich vorher anmelden.
Die Filatelisten werden am Donnerstag um 20 Uhr 30 interessante Briefmarken im Bet Israel finden. Alle neuen Gruppenteilnehmer erhalten wertvolle Marken kostenlos.
JUGENDGRUPPE
Die Jugendgruppe des Bet Israel (8—16 Jährige) trifft sich am Sonnabend nachmittags um 16 Uhr zu Spiel und Aussprache und... nach Hawdalah zu praktischer Arbeit.
CAMPAÑA UNIDA
In den ersten drei Wochen der Campaña Unida konnten wir eine Steigerung der Eingänge um 60% gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres verzeichnen. Wer mit Herz und Verstand für Israel eintritt, zeichnet und erfüllt sofort seine Verpflichtung.
SPORT IM BET ISRAEL
Für die sportliche Betätigung von jung und alt, für Damen und Herren ist im Bet Israel Sorge getragen Fragen Sie bitte im Büro nach, wann die einzelnen Gruppen sich treffen.
SEKRETARIAT
Unser Sekretariat ist Montag, Dienstag und Donnerstag von 15—19 Uhr geöffnet.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Unser Comité wird seine Tätigkeit in den Monaten Juli und August verstärken, um in diesem Jahr alle Menschen unseres Sektors erfassen zu können. Wir wenden uns immer wieder an alle, sich ihrer Verpflichtung bewusst zu sein und uns sofort ihre grosszügige Beisteuerung zur Aktion 1964 zukommen zu lassen. Wir wissen, dass die wirtschaftliche Lage auch für viele unserer Menschen eine ungünstige ist, glauben aber, dass dieses kein Grund sein darf, sich einer heiligen Verpflichtung zu entziehen.

Die bisherigen Ergebnisse der diesjährigen Kampagne beweisen, dass wir mit dieser Auffassung Recht haben, da wir aus allen Kreisen unserer Kollektivität zumeist grössere Beisteuerungen als im Vorjahr erhalten.

Also, „GEBT MIT HERZ UND... VERSTAND!

Congregación Israelita de la República Argentina

La Congregación Israelita de la República Argentina y su Círculo de Damas "Benot Israel", Agrupación "Amikam" y Agrupación "Ramah" realizará mañana, Sábado 27 de Junio a las 19 horas, en su Centro Comunitario, Libertad 769, una Conferencia a cargo del Profesor de Derecho Penal de la Facultad de Derecho y Ciencias Sociales de Buenos Aires y Decano de la Facultad de Periodismo de la Universidad del Museo Social Argentino: Dr. Bernardo Beiderman, sobre el tema "Ensayo para una definición de la condición judía".

Misrachi-Frauengruppe Belgrano

Am 3. Juni fand in den Räumen des Hotel Castelar der alljährliche Teenachmittag der Misrachi Frauengruppe statt. Die Beteiligung war, trotz des schlechten Wetters, ausserordentlich gross. Den Damen wurde ein ausgezeichnetes Completo bestehend aus hausgemachten belegten Broten und Kuchen geboten. — Eine Modenschau des Hauses Henry Coster sorgte für Unterhaltung und Anregung. Ausser den beiden Mannequins führte auch Frl. Goldschmidt mit viel Chic diverse Modelle vor und ernteten reichen Beifall. — Der Reinertrag dieses gelungenen Nachmittags wird für die Weiterführung unserer Bauprojekte in Israel verwendet werden.

WIZO Centro Europeo

HERZL-FEIER
Alle Gruppen der WIZO Centro Europeo beteiligen sich an der grossen
HERZL-FEIER,
die am kommenden Mittwoch, den 1. Juli, von den zionistischen Organisationen und Comités mit der Gemeinde BET ISRAEL und unter Mitwirkung des Zentraleuropäischen Campagne-Comités veranstaltet wird. Die Feier findet im Gemeindehaus Bet Israel Cramer 2070, um 21 Uhr pktl. statt. Es werden die Herren Curt

(Forstezung der Vereinsnachrichten auf Seite 11)

Wenn Ihr wollt,
ist es kein Maerchen!

HEUTE MEHR DENN JE

Gemeinsame Veranstaltung der THG mit Bet Israel, Comité des KKL, Forum Sionista Barkojba und allen Gruppen der zentraleuropaeischen WIZO, unter Mitwirkung der Comités der Vereinigten Kampagne

AM MITTWOCH, DEN 1. JULI, UM 21 UHR pktl.
im Gemeindehaus Bet Israel, Cramer 2070

anlaesslich der 60. Jahrzeit Herzls und der 30. Jahrzeit Bialiks.

Es werden sprechen:

CURT WILK (Einleitung)
Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG (über Bialik) **und**
Dr. HARDI SWARSENSKY (über Theodor Herzl)

Künstlerisches Programm:

JOHN MEYER KEYTH (Rezitationen)
CHOR DER AMIA (Kehilla)

WEITERE EINZELHEITEN FOLGEN

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Am Sonntag, den 28. Juni, um 10 Uhr vorm.
SONNTAGSKURSE
im Saal der Kehilla, Pasteur 633
Redner: ABRAHAM SACK (jiddisch)
Thema: DAS WERK VON ABRAHAM REISIN, H. D. NOMBERG und SCHOLEM ASCH
Künstl. Teil.: DUO KLINIZKY-WAINER

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

Wilk, Rabbiner Dr. Meir Rosenberg (über Bialik) und Dr. Hardi Swarsensky (über Herzl) sprechen. Diese beiden grossen Persönlichkeiten der Wiedergeburt unseres Volkes zu ehren, betrachten wir als eine Ehrenpflicht der Wizo.

—:o:—

Nächster Bibelkurs (vierzehntägig) findet am Montag, den 29. Juni, um 20 Uhr 30 in Bet Israel, Cramer 2070, statt. Es ist der dritte Abend, doch bitten wir alle unsere Mitglieder, an diesen sehr lehrreichen Kursen teilnehmen zu wollen.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

FUSSBALL

Am vergangenen Sonntag konnte unsere Mannschaft das Spiel gegen den Tabellenführer „Macabi" 1:1 zuende führen. Wir gratulieren unseren Spielern für ihr hervorragendes Spiel. Am kommenden Sonntag spielen wir um 15 Uhr auf dem Sportplatz Defensores de Belgrano gegen David Wolffsohn.

SPORT

Dienstag ab 21 Uhr Ping-Pong-Training.

Donnerstag ab 20.30 Uhr: Training der Fussballer.

Sonnabend ab 15 Uhr Gymnastik für die Jugend.

HERZL-BIALIK FEIER

Kommenden Mittwoch, den 1. Juli, um 21 Uhr veranstalten wir gemeinsam mit dem KKL, der WIZO, der TGH und Bet Israel in den Räumen des letztgenannten in der Cramer 2070 eine Herzl-Bialik-Feier, zu welcher wir alle unsere Mitglieder und Freunde einladen. Es werden die Herren Dr. Hardi Swarsensky, Dr. Rabb. M. Rosenberg und Curt Wilk sprechen.

VORANZEIGE

Am 8. August findet unser diesjähriger Jahresball in den Räumen der Pestalozzi-Schule statt. Alle Vorbereitungen sind bereits im Gange. Zwei bekannte Orchester werden zum Tanz aufspielen. Weitere Einzelheiten geben wir noch bekannt. Karten sind bereits bei allen unseren Vorstandsmitgliedern erhältlich.

KEREN HAYESSOD

Wir erinnern alle unsere Mitglieder, welche ihre Pflicht gegenüber der Einheitskampagne noch nicht erfüllt haben, dieses baldmöglichst zu tun, um unseren Mitarbeitern die Arbeit zu erleichtern.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

BRIDGE-TEE DER BRUDERSCHAFT

Am 4. Juli findet unser diesjähriger Bridgetee zugunsten unserer Wohlfahrtsfonds statt. Die Tischeservierungen müssen, soweit sie noch nicht vorgenommen worden sind, schnellstens in der Secretaría erledigt werden. Ausserdem bitten wir alle, die Blocks mit Eintrittskarten haben, diese abzurechnen, damit wir einen Ueberblick über die Beteiligung bekommen.

WINTERLAGER DER JUGEND

Es ist geplant, bei genügender Beteiligung auch in diesen Winterferien, und zwar vom 12. bis 18. Juli incl., ein Winterlager unter Leitung von León und Perla Lang auf der Quinta Frisia in Bella Vista zu veranstalten. Um den endgültigen Preis festlegen zu können, ja um zu wissen, ob dies Lager überhaupt stattfinden kann, bitten wir um rascheste Anmeldungen mit einer Anzahlung von jeweils 1.000 Pesos pro Kind. Sollte das Lager nicht zustande kommen, wird dieser Betrag selbstverständlich zurückgezahlt. Wir müssen Anfang der nächsten Woche entscheiden, ob wir das Lager durchführen können oder nicht. Deshalb ist Montag und Dienstag der kommenden Woche die letzte Mög. lichkeit, sich anzumelden.

GESELLIGES BEISAMMENSEIN

Am Vorabend des Nationalfeiertages, d. h. am 8. Juli, findet ein geselliges Beisammensein älterer und jüngerer Mitglieder statt, bei dem ältere und jüngere Mitglieder zusammen den bedeutsamen Tag begehen wollen. Unser jugendliches Quartett wird folklorische Gesänge vortragen und es werden auch Künstler ausserhalb unserer eigenen Reihen auftreten. Wir würden uns freuen, an diesem Abend viele unserer Mitglieder im Heim zu sehen.

NACHRICHTEN IM HEIM

Da wir nur einmal in der Woche Gelegenheit haben, unsere Mitglieder durch die Zeitungen über unsere Aktivitäten zu informieren und zwar jeweils am Freitag, bitten wir alle, an diesem Tag die Zeitungen gut zu studieren. Aenderungen der Programme etc. können an den übrigen Tagen nur durch Anschlag im Heim bekanntgegeben werden. Man achte also beim Besuch des Heims auf etwaige Bekanntmachungen.

SPORTFEST DER JUGEND

Am 11. Juli um 17 Uhr findet die Sportschau der Jugend in der Pestalozzi-Schule, Freire 1834/48, statt. Alle Freunde unserer Jugend sind herzlichst eingeladen, an diesem Fest teilzunehmen, das einen interessanten Ausschnitt aus unserer Jugendarbeit zeigen wird.

GROSSER JUGENDBALL

Am 25. Juli um 21 Uhr mit der Kapelle Mario Cardy, einer grossen Tombola und allerhand Ueberraschungen.

FRAGEN AN UNSERE MITGLIEDER

Hast Du Deine Einheitskampagne bereits bezahlt? Machst Du häufig genug Gebrauch von unserem Restaurant? Weisst Du, wie schön es an sonnigen Tagen auch im Winter in Banfield ist? Weisst Du schon, dass am 27. und 28. Juni die Tennis-Ausscheidungskämpfe der FAM in Banfield stattfinden?

MIT HINBLICK

auf den Abend, den verschiedene Organisationen, denen wir angeschlossen sind, am 1. Juli einen Abend zu Ehren der 60. Jahrzeit Herzls veranstalten und dabei auch Bialiks gedenken, bitten wir alle unsere Mitglieder, an diesem Abend teilzunehmen und verlegen daher den geplanten Ausspracheabend bis zu einer erneuten Ankündigung. Wir bitten von dieser Verlegung freundlichst Kenntnis zu nehmen.

L.I.F.A.-Meisterschaft

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Ergebnisse der Spiele:

DIVISION A:

Bet Am — Hakoaj	3:2
Maccabi — Bar Kochba	1:1

DIVISION B:

Bet Israel — L. Hakol	4:0
Aciba — Adama	4:1
CASA — Bet Hanoar	1:0
NCI, V. Ball. — Bet El	5:2
BAMI — Tel Aviv	4:2

In dieser Gruppe führt, nach Beendigung der 1. Runde, weiterhin CASA (17:1 Punkte) vor BAMI (15:3), Bet Hanoar (14:4) und Bet Israel (13:5), sodass die beginnenden Rückspiele entscheidend sein werden.

Am Sonntag, den 28. Juni, spielen:

DIVISION A:
(Defensores de Belgrano)
12.30: Bet Am — SIJA
14 : D. Wolffsohn — Bar Kochba
15.15: Hakoah — NCI

DIVISION B:
(Excursionistas)
12.30: L. Hakol — Bet El
14 : Bet Hanoar — Aciba
15.15: Bet Israel — BAMI
(Sportplatz Fenix):
13.30: NCI, V. Ball. — Tel Aviv
15 : CASA — ADAMA

Jeden Sonnabend und Sonntag bringt Radio del Pueblo zwischen 14 und 14 Uhr 45 Nachrichten der LIFA mit Vorschau und Spielresultaten.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל — קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

HERZL-GEDENKFEIER IM BET ISRAEL

Wir benachrichtigen unsere Freunde, dass wir gemeinsam mit Bet Israel, Bar Kojba, der Theodor Herzl Gesellschaft und sämtlichen ZentraleuropäischenWIZO-Gruppen im Saal von Bet Israel, Crámer 2070, am Mittwoch, den 1. Juli, um 20 Uhr 30 eine Herzl-Bialik-Gedenkfeier anlässlich des 60. Todestages von Theodor Herzl und des 30. Todestages von Bialik veranstalten werden. Es sprechen: Unser Präsident, Herr Curt Wilk, sowie Rabbiner Dr. Meir Rosenberg (über Bialik) und Dr. Hardi Swarsensky (über Herzl). Es ist Pflicht eines jeden Zionisten, an dieser Feier teilzunehmen!

Gedenkwald für jüdische Gemeinde Jever

Die Einweihung eines Waldes von 17.000 Bäumen und Enthüllung der Gedenktafel für die Familie Siegmund Levy und die jüdische Gemeinde Jever/Oldenburg fand in Anwesenheit von Angehörigen und Freunden der Familie im Hügelland von Menasch, nahe dem Kibbuz Megiddo, statt.

In dem kleinen Städtchen Jever und seinem Umkreis lebten seit vielen Jahrhunderten jüdische Familien als Landwirte und Viehzüchter. Von den 102 von den Nazischergen Deportierten kehrten nur zwei zurück, Herr Erich Levi und seine Gemahlin. Herr Levi beschloss, am Aufbau Israels mitzuarbeiten. Die Stiftung des Waldes stellt den Beginn seines Wirkens für Israel dar.

Der in Haifa lebende Bruder der Herrn Erich Levis, Ing. F. U. Levi, und dessen Enkel enthüllten die Gedenktafel. Im Namen des Hauptbüros des Keren Kayemeth Leisrael sprach Herr E. Orni.

Aus unserer Arbeit:

Anlässlich der Hochzeit von Herrn Horacio Weil und Alicia Azubel wurde durch die wertvolle Mitarbeit der Damen: Frau Lore Brieger und Frau Ester de Odis, der Betrag von $ 20.000.— zu Gunsten des KKL gesammelt; in das „Goldene Buch" werden eingetragen: das junge Ehepaar, sowie die Eltern der Braut, das Ehepaar Jacobo und Sara Azubel. Ausserdem werden 40 Bäume zum Andenken an den Vater des Bräutigams, Maximo E. Weil s. A., gepflanzt.

Wir danken allen Spendern und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 Sekretariat.

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5724

Fasten Schiva assar beTamus	Sonntag, den 28. Juni
Erew Tischa beAw	Sonnabend, den 18. Juli
Fasten Tischa beAw	Sonntag, den 19. Juli
Erew Rosch Haschana 5725	Sonntag, den 6. September

JUEDISCHES LEHRHAUS

THG — BET ISRAEL — WIZO

BIBELKURS

(VIERZEHNTAEGIG)

Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG

5. ABEND: MONTAG, DEN 29. JUNI, UM 20.30 UHR

HEBRAEISCHE KURSE

ANMELDUNGEN UND INFORMATIONEN:

CRAMER 2070 **Tel.: 73-8922**

(Bürozeit: Montag, Dienstag, Donnerstag von 15—19 Uhr)

Wofür Einheitskampagne?

...Tausende von Juden aus allen Teilen der Welt kommen jeden Monat in ISRAEL an. Alte und Junge, Freie und Verfolgte, die sich im jüdischen Staat ein neues Leben aufbauen wollen.

Die Juden in der ganzen freien Welt müssen die gewaltigen Geldmittel aufbringen, die die Reise und die Einordnung unserer Brüder erfordern. Jede Einwanderer-Familie findet heute in ISRAEL ihr möbliertes Heim vor, Sprach-Schnellkurse machen die Ankömmlinge mit der hebräischen Landessprache vertraut, die Kinder können in modernen Heimen untergebracht werden, während ihre Eltern der Arbeit nachgehen. Sie fragen: Wofür Einheitskampagne? Dafür! Für jüdisches Leben im jüdischen Staat!

Und vergessen Sie nicht: ISRAEL ist immer noch von seinen arabischen Nachbarn bedroht und muss gewaltige Summen für seine Verteidigung und damit für die Verteidigung des GANZEN JUEDISCHEN VOLKES ausgeben.

Deshalb ist die Finanzierung der Einwanderung und der Einordnung der nach ISRAEL Kommenden eine Ehrenpflicht aller Juden in der ganzen Welt.

Gebt mit Herz und... Verstand!

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 26 DE JUNIO DE 1964 No. 2070

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Ein Mann namens Amin Rashad

Von dem seit 1950 in Kairo ansässigen Journalisten Peter Kubainsky wurde ein sensationeller Bericht über den derzeitigen Aufenthaltsort und die heutige Tätigkeit Müllers veröffentlicht. Die Angaben stimmen auch mit den Nachforschungen englischer Reporter überein. Der Verfasser des Artikels sagt von sich, dass er in den letzten Kriegsjahren als Leutnant der Wehrmacht bei der Abwehr in Mailand gewesen und geflohen sei, als man ihn wegen Unterstützung des 20. Juli zum Tode verurteilt habe. Um den für die Hinrichtung seiner Kameraden verantwortlichen SD-Führern auf der Spur zu bleiben, habe er nach dem Zusammenbruch des Naziregimes von Italien aus Verbindung zu der illegalen Organisation aufgenommen, die damals — und später, wie zahlreiche Fälle beweisen —, belasteten Personen zur Flucht ins Ausland verhalf (zuletzt einen in Braunschweig wegen vielfachen Mordes verurteilten SS-Reiteroffiziers).

Kubainsky kann in der Tat mit einer Menge von Details aufwarten, die Interesse verdienen. Sein Bericht wirft unter anderem die Frage auf, was in der Bundesrepublik unternommen wird, um der Naziorganisation auf die Spur zu kommen und ihr endlich das Handwerk zu legen.

Enge Mitarbeiter Heinrich Müllers hatten schon vor vielen Jahren bei alliierten Dienststellen ausgesagt, dass ihr ehemaliger Chef seinerzeit entkommen sei. Und auch der frühere SS-General Gottlob Berger, der heute in Gerstetten bei Heidenheim lebt, erklärte wiederholt auf Grund seiner Erlebnisse während der letzten Kriegstage, dass Heinrich Müller niemals in Berlin begraben worden sei.

Kombinationen? Vermutungen? ... Nein! Müller ist im Frühjahr 1945 tatsächlich entkommen. Er lebt! Und auch die Augenzeugen seiner damaligen Flucht sind am Leben.

Was also ist in jenen Tagen vor etwa 19 Jahren geschehen? Und was ist aus dem Chef des „Endlösers" der Judenfrage geworden?

Im Morgengrauen des 27. April 1945 trafen sich an der Weggabelung einer Ausfallstrasse von Berlin drei Männer, die mit schäbigen Wehrmachtsuniformen bekleidet waren. Sie verliessen die Reichshauptstadt auf Schleichwegen. Sie wollten sich in dem Durcheinander nach Westen durchschlagen. Das vorläufige Endziel war Wörgl in Tirol, wo man die ersten Wochen auf einem Bauernhof verbringen und von wo man dann den Sprung ins Ausland wagen wollte. Die drei Männer waren entschlossen, alles auf eine Karte zu setzen, denn sie wollten dem Gericht der Siegermächte entgehen. Es handelte sich bei ihnen nicht um Deserteure der in Auflösung begriffenen Deutschen Wehrmacht, sondern um den ehemaligen SS-General Heinrich Müller (den Chef der Gestapo), um den Kriminalinspektor Hans Scholz und um einen ehemaligen Mitarbeiter des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) namens Heiden.

Die drei Flüchtlinge verfügten über Papiere und Sondergenehmigungen, die sie sich selbst rechtzeitig ausgestellt hatten.

In der Nähe von Kassel gerieten die drei einer alliierten Militärkontrolle in die Hände; ihnen gelang jedoch nochmals die Flucht. Bei diesem Zwischenfall wurden Müller und Scholz aber von Heiden getrennt.

Etwa eine Woche später erreichten die beiden München. In der Nacht vom 16. zum 17. Mai 1945 überschritten sie illegal die deutsch-österreichische Grenze bei Mittenwald. Im Morgengrauen des 17. Mai betraten die zwei Flüchtlinge in der Nähe der Ortschaft Scharnitz österreichischen Boden. Die nächsten zwei Tage verbrachten sie in einem Heuschober.

Nach einem abermaligen Fussmarsch, der wegen der im Lande patroullierenden Streifen jedoch mehrmals unterbrochen werden musste, erreichten Müller und Scholz am 24. oder 25. Mai Innsbruck, wo sie einen Verwandten des ehemaligen RSHA-Mitarbeiters Alois Brunner aufsuchten, der ihnen half, sich während der nächsten drei Wochen auf verschiedenen Bergbauernhöfen zunächst in der Umgebung von Wörgl (Tirol) und später in den Bergen oberhalb von Gries am Brenner, zu verbergen. Die beiden waren u. a. einige Tage auf dem Schwaigerhof, der hoch über der Ortschaft Gries, unweit der italienischen Grenze, gelegen ist.

Der Uebertritt nach Italien über den Brenner misslang zweimal. Ursprünglich wollten die beiden Flüchtlinge auf italienischem Boden in einem Schuppen des Besitzers vom „Albergo Lupo" (unweit der Brenner-Bahnstation) übernachten und von dort ihren Weg nach Bressanone (Brixen) fortsetzen, wo im Kloster Neustift ein Aufenthalt für mehrere Tage vorgesehen war.

Die Route wurde jedoch geändert. Brunners Verwandter besorgte aus dem UNRRA-Lager in Wörgl zwei Personalausweise für Müller und Scholz, die wohl schon mit Unterschrift und Stempel des UNRRA-Office versehen waren, sonst aber noch keine Eintragungen über die Inhaber der Ausweise enthielten.

Die Eintragungen besorgten die Männer selbst — auf so etwas verstanden sie sich. Dann wurde die neue Reiseroute festgelegt.

Es war in den letzten Junitagen des Jahres 1945, als Müller und Scholz in dem idyllisch gelegenen weissgetünchten Haus in der Ortschaft Nauders aufkreuzten, in dessen oberen Stockwerk der alte Bergführer Blaas noch heute zwei ärmlich eingerichtete Räume bewohnt. Blaas ist ein alter Mann, der den grössten Teil des Geldes, das ihm in die Finger kommt, in Alkohol umsetzt. In Nauders nennt man ihn den „Berggeist".

Als Müller und Scholz ihm ihr Anliegen vortrugen und ihm Geld boten, war er sofort bereit, die beiden über die Berge nach Reschen zu bringen, von wo aus die Flüchtlinge allein den Weg nach Meran fortsetzten.

In Meran suchten Müller und Scholz einen alten Bekannten auf: Josef Wolf, einen ehemaligen Mitarbeiter des RSHA unter Kaltenbrunner. Wolf war seinerzeit an dem „Unternehmen Bernhard" (Vertreibung falscher englischer Pfund-Noten während des Krieges) beteiligt gewesen. Man hatte ihn zusammen mit Dr. Gröbl und Dr.-Ing. Schwendt in Italien und in den Balkanländern eingesetzt. Dieser Wolf sorgte nun für die Weiterreise Müllers und Scholz von Meran nach Rom.

Der Ausweis Müllers lautete auf den polnischen Namen Jan Belinski, der Ausweis von Scholz auf den jugoslawischen Namen Stepanovic.

In Rom trafen Heinrich Müller alias Belinski und Scholz alias Stepanovic mit dem kroatischen Jesuitenpater Mihailowitsch zusammen, durch den eine Verbindung zum Bischof Hudal hergestellt wurde, der in Rom in der 4. Via dell Anima residierte. Einen Monat später trennten sich die Wege von Müller und Scholz. Der ehemalige Gestapo-General blieb bis Ende 1945 in Rom, wo er nacheinander im kroatischen Priesterkolleg, im Teutonicum (deutsches Kloster im Vatikangebiet), das nahe beim deutschen Friedhof gelegen ist, und im Collegium Germanicum, Rom, 110. Via Nicolo da Tolentino, wohnte.

Mit Hilfe der ONARMO (Hilfsorganisation für Flüchtlinge) begab sich Heinrich Müller dann nach Spanien. In Madrid traf er mit dem ebenfalls geflüchteten belgischen Faschistenführer Leon Degrelle zusammen, der sich Dr. Sanchez nannte, Müller wohnte hier in der 18. Calle S. Antonio.

Im Sommer 1949 aber fühlte er sich auch in Spanien vor Entdeckung nicht sicher genug. Er floh weiter nach Aegypten. Hier wohnte er unter dem Namen Alfred Mardes im „Deutschen Heim" in Kairo-Bagallah 9. Haret-Berkel-El-Hageb. Das „Deutsche Heim" ist eine Art Pension, von der ein Teil als Altersheim für die deutsche Kolonie der Stadt dient. Verwaltet wird die Pension von der evangelischen Diakonisse des Keiserswerther Ordens Johanna Freitag. Ob der Diakonisse die Identität Müllers bekannt war, ist nicht bekannt.

In Kairo trat Müller zum islamischen Glauben über, wodurch er die Möglichkeit bekam, sich einen mohammedanischen Namen zuzulegen. Der ehemalige Chef der Gestapo nannte sich von jetzt ab — und nennt sich noch immer — Amin Rashad. Ansässig geworden, bemühte Müller sich um die Aufnahme von Beziehungen zu deutsch - freundlichen, einflussreichen Leuten, zum Beispiel zu Prinz Abbas Halin, zu Prinz Ismail Daoud, zu Ali Maher Pasha und zu dem ehemaligen ägyptischen Generalstabschef Aziz El Masri Pasha. Der frühere SS-General wechselte in den letzten Jahren wiederholt seine Wohnung, zuletzt, nachdem der englische Journalist Harper ihm auf die Spur gekommen war. Gegenwärtig wohnt Müller in einem Zweifamilienhaus in der 14. Strasse des Kairoer Vororts Meadi. In Meadi hat auch der aus München geflüchtete ehemalige KZ-Arzt Eisele seine Praxis.

Müller enthielt sich in den ersten vier Jahren mangels passender Gelegenheit jeder politischen Tätigkeit. 1953 aber begann er wieder aktiv zu werden und beschäftigte sich mit Anti-Zionismus. In gleicher Weise betätigen sich Leopold Glaim (ehemaliger Chef des SD in Polen), Bernhard Bender (ehemaliger Leiter des „Judenreferats" in Warschau), Heinrich Sellmann (Gestapo-Chef von Ulm), Joachim Däumling (früher bei der Gestapo in Düsseldorf) und andere.

Auf antijüdische Dinge versteht man sich. Es entstand eine regelrechte Interessengemeinschaft, die sich neben der Herstellung und dem Vertrieb nazistischer Pamphlete die Aufgabe gestellt hat, die rechtsradikalen Gruppen in den verschiedensten Ländern nach einem raffiniert ausgeklügelten Programm zu koordinieren. Ihre Handlanger sitzen überall in Europa.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Mit einer **selten gesehenen Einmütigkeit** lehnten Washington, London und Paris den von Krutschew und Ulbrich unterzeichneten Freundschaftsvertrag ab. —

Expräsident **Juscelino Kubitschek** erklärte, dass es keine Demokratie in Brasilien mehr geben würde. Brasilien durchlebe die schlimmste Phase seines politischen Lebens.

In **Río de Janeiro** wurde eine Liste mit den Namen von bisher 22 Persönlichkeiten bekannt gegeben, die ihrer politischen Rechte für verlustig erklärt wurden. —

Wie aus Bonn mitgeteilt worden ist, seien **ehemalige SS-Angehörige** entgegen anderen Mitteilungen nicht dem Wiedergutmachungsreferat des Bundesverwaltungsamtes in Köln zugeteilt worden. Diese Personen seien nur mit allgemeinen und unpolitischen Dienstaufgaben betraut worden... —

In **Britisch-Guayana** kam es aus rassistischen Gründen zu schweren Zusammenstössen, zumal der Gouverneur, Richard Luyt, die Regierung des Premierministers Cheddi Japan bei verschiedenen seiner Massnahmen nicht konsultierte. —

Präsident Johnson versucht den Zypern-Konflikt zu schlichten und hat Besprechungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten Papandreou und dem türkischen Premier Inonu einberufen. —

Zu einem Abkommen gelangten **Indonesien und Malasien** auf der Konferenz in Tokio, nachdem Soukarno, der indonesische Diktator, schwerste Drohungen gegen den neuen Inselstaat ausgestossen hatte. Man wird in den Urwäldern von Borneo Beobachtungsposten einrichten, um festzustellen, ob sich die von Indonesien bisher unterstützten Guerillas auch wirklich zurückgezogen haben. —

In Japan kamen durch **Erdbeben** viele Menschen ums Leben und wurden hohe Sachwerte zerstört. Es handelte sich um das schwerste Beben seit etwa 40 Jahren. —

Nikita Krutschew, unermüdlicher Reisender, weilt zu einem Besuch in den skandinavischen Ländern. In Kopenhagen, wo er seine erste Station machte, wurde er mit auffallendem Applaus begrüsst. —

Die **Europäische Wirtschaftsgemeinschaft** (EWG) gab ihrem Mitglied Italien einen grossen Kredit, um der Gefahr der Inflation zu steuern. Die von der italienischen Regierung ergriffenen Massnahmen gegen die Inflation werden von der EWG kontrolliert. —

Wie von der **spanischen Regierung** mitgeteilt wurde, ist eine Gruppe von ca. 100 Personen unter dem Verdacht kommunistischer Betätigung verhaftet worden. Mit dieser Behauptung werden in allen faschistischen Regimen Unbequeme beseitigt. Die Meldung erscheint umso unwahrscheinlicher, weil gleichzeitig behauptet wird, diese angeblichen Kommunisten seien Anhänger Moskaus und Pekings.

Der **Präsident von Haiti**, Francois Duvalier, liess sich von seinem Parlament auf Lebenszeit wählen (!). —

Der britische Premier, **Sir Alec Douglas Homes**, erklärte in einer Debatte über Aussenpolitik im britischen Unterhaus, er teile die Auffassung der Opposition und würde die Aufnahme des roten China in die UN befürworten. —

Gestapobeamte unter Anklage

Freiburg. — Wegen Beihilfe zum Mord an etwa zweihundert polnischen Juden werden sich der 56 Jahre alte Versicherungsangestellte Robert Weissmann aus Freiburg und der 59 Jahre alte Handelsvertreter Arno Sehmisch demnächst vor dem Freiburger Schwurgericht verantworten müssen. Die Anklage gegen die beiden ehemaligen Gestapobeamten bezieht sich auf den Vorwurf, sie hätten an einigen der Erschiessungen 1942 und 1943 im Bezirk Krakau selbst teilgenommen.

Argentinien und Rassenhass

New York. — Der argentinische Verteidigungsminister Dr. Leopoldo Suárez wurde während seines new yorker Aufenthaltes von einer Delegation des Jüdischen Weltkongresses unter Führung von Dr. Nachum Goldmann aufgesucht.

Dr. Goldmann zeigte sich befriedigt darüber, dass die argentinischen Behörden die antisemitischen Bestrebungen unterdrücken, die seit einigen Jahren die traditionelle, argentinische Toleranz gefährden. Der Leiter der Abteilung für internationale Angelegenheiten des Weltkongresses, Dr. Maurice Perlzweig, wies auf die Umtriebe der Arabischen Liga und ihre Zusammenarbeit mit antisemitischen Elementen in Argentinien hin und Dr. Suárez versprach, seiner Regierung die Besorgnisse des Weltkongresses zu übermitteln.

Der argentinische Verteidigungsminister versicherte abschliessend, dass seine Regierung den in der Verfassung vorgesehenen Garantien entsprechend religiöse oder rassische Intoleranz in keiner Form dulden werde. —

Araber uneinig

Beirut. — Das Hohe Comité der Araber von Palästina, dessen Präsident der Ex-Grossmufti von Jerusalem, Hadj Amine Al Husseini ist, machte in der Versammlung der arabischen Staatschefs in Kairo den Vorschlag, die Gültigkeit des palästinensischen Nationalkongresses, der im Mai in Jerusalem stattfand, nicht anzuerkennen. Als Grund hierfür gab das Comité an, dass der Kongress nicht nach dem freien Willen des Volkes in Palästina gewählt worden sei. Daher soll diese Angelegenheit noch einmal in der Spitzenkonferenz der arabischen Welt, die im September stattfindet, zur Beratung kommen. (ITA)

Protest-Demonstration

Genf. — Mehr als 300 Dozenten der Hochschule für Maschinenbau, der Handelsakademie und anderer Fakultäten protestierten öffentlich dagegen, dass die Schweiz die Kriegsvorbereitungen gegen Israel unterstützt, indem sie Aegypten mit Waffen beliefert.

„Journal de Geneve" erinnerte daran, dass vor 9 Jahren die Regierung den Export von Waffen in die Länder des Mittleren Orients verboten habe. „Doch gibt es Mittel und Wege, das Gesetz zu umgehen", schreibt die Zeitung. Dieser Mittel und Wege bediene sich unter anderen auch der ägyptische Ingenieur Hassan Sayed Kalil, der in Zürich lebt. Der Direktor seiner Firma, die Waffen nach Aegypten liefert, ist ein gewesener SS-Mann, Ferdinand Wertner, der seine Sympathie für das verschwundene Hitlerregime unumwunden zugibt. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104